

Waldenburger



Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Unterlagenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitsseile für Unterlagen aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Hellamerei 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbaun und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der Kronprinz von Bayern über die Offensive an der Somme.

Großer Nachtangriff eines Luftgeschwaders auf London und Mittelengland. Zwei Luftschiffe verloren. — An der Somme Artilleriekampf von selten erreichter Hestigkeit. — Luftschiffangriff auf die Festung Bukarest. — Griechenland wünscht die Rückkehr des 4. Armeekorps. — Unsere Verbündeten sprengten den Gipfel des Monte Cimone.

Der heeresbericht vom 24. September.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. September, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Dauerangriff an der Somme ist wieder in vollem Gange. Der Artilleriekampf ist zwischen der Acre und der Somme von selten erreichter Hestigkeit. Nächstliche feindliche Vorstöße bei Courclette, Rancourt und Bouchavesnes sind mißlungen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Im Maasgebiet nahm die Feuerkraft links des Flusses und in einzelnen Abschnitten rechts desselben zu.

Auf der ganzen Front rege Fliegeraktivität mit zahlreichen für uns günstigen Luftkämpfen in unserem und jenseits der feindlichen Linien. Wir haben 24 Flugzeuge abgeschossen, davon 20 an der Somme. Oberleutnant Budde, die Leutnants Wintgens und Hochendorf zeichneten sich besonders aus. Unser Verlust beträgt sechs Flugzeuge.

Am 22. September spät abends wurde durch Bombardeur auf Mannheim eine Person getötet und einiger Sachschaden angerichtet. Bei mehrfachen feindlichen Fliegerangriffen auf das rückwärtige Gelände unserer Front wurden u. a. in Eile sechs Bürger getötet und 12 Häuser beschädigt.

Eins unserer Luftschiffe hat in der Nacht vom 22. September englische Militäranlagen bei Boulogne angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit starken Massen griffen die Russen fünfmal zwischen Sereb und Stryja nördlich von Iborow erneut an. Bei Marajow drang der Gegner ein. Er wurde im Gegenangriff wieder geworfen und ließ über 700 Gefangene und sieben Maschinengewehre in unserer Hand. Weiter südlich brachen alle Angriffe mit schweren Verlusten vor unserer Linie zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen gewannen wir zwischen der Lutowa und Baba Lubowa sowie am Osthang der Cimbruslowa in früheren Gefechten eingebüßte Teile unserer Stellung im Angriff zurück. Nordöstlich von Kielbaba sind hartnäckige Kämpfe im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Am Balkan-Pass und westlich davon wurden mehrere rumänische Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister. Endendorff.

Von den Fronten.

Der Kronprinz von Bayern über die Somme-Offensive.

Bericht des Berliner Vertreters der Hearstblätter.

Die folgende Unterredung, die von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Bayern am 7. September dem ersten Berliner Vertreter der Hearstblätter, William Bahad Hale, gewährt worden ist, ist von der Londoner Zensur unter-

drückt worden. Herr Hale hat nun seinen Bericht über den Besuch im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls auf Drahtlorem Wege nach Amerika gesandt. Der Bericht lautet:

Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern, an der Sommefront, den 7. September.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern war beim Essen heute besonders gesund, und ich wage es, ohne irgendeine Ermächtigung oder Erlaubnis, und nur im Vertrauen auf seine Güte, einige Bemerkungen Seiner Königlichen Hoheit niedergeschrieben, die die Welt wohl aus dem Munde des Oberbefehlshabers der deutschen Kräfte vernnehmen sollte, die während der letzten drei Tage die große Schlacht an der Somme geschlagen haben.

Der Kronprinz, mit seinem kurz geschnittenen Schnurrbart und seinem brauen durch sein stahlgraues Haar durchscheinenden Schädel, könnte eine fröhlichere und viel jüngere „Neuauflage“ des Senators Elihu Root sein. Sein fröhles Gesicht, seine schnell aufblitzenden Augen, seine feinen, aber kräftigen Hände gaben den Eindruck eines Mannes, der vom Scheitel bis zur Sohle lebhaft und umsichtig ist. Von der anderen Seite des Tisches her beobachtete der zwölfjährige Prinz Albrecht, der während einer Ferienwoche einen unvergleichlichen Blick auf die Grenzlande in Kriegszeit tun durfte, eifrig das Minenspiel seines Vaters; er gab uns nach vielen Tagen wieder den ersten Glanz von Unschuld und kindlicher Freude inmitten dieser frauenlosen Welt des Krieges und der Wunden.

„Ich habe nie erwartet“, bemerkte der Kronprinz lächelnd, „dass ich mich mit so vielfältigen Dingen beschäftigen würde wie die, denen ich jetzt nachgehe. Sehr oft bane ich Eisenbahnen, führe Bauten auf, richte Sanitätsdienst ein, überwache Postämter, errichte Krankenhäuser oder bestelle die Felder. Krieg ist jetzt etwas sehr Verschiedenes von dem in früheren Tagen. Natürlich habe ich meine Sachverständigen zur Ausführung der eigentlichen Arbeit aus den verschiedenen Gebieten und Berufen, aber die leichte Verantwortlichkeit liegt auf mir szen. Heutzutage besteht der Krieg in einem Zusammenwirken aller Künste und Wissenschaften, wenn auch leider Ziel und Absicht all dieser Anstrengungen die schreckliche Aufgabe der Vernichtung menschlicher Leben ist.“

„Ja“, fuhr der Prinz in diesem Ernstes fort, „Sonntag, Montag und Dienstag, die Tage, deren tragische Kampftätigkeit Sie so glücklich oder unglücklich waren, mitzuerleben, haben bisher den Gipfel der letzten verzweifelten Anstrengung der Entente zur Erzwingung unserer Stellung bezeichnet. Meine Offiziere haben Ihnen mitgeteilt oder werden Ihnen noch das Ergebnis, wie wir es auf dieser Seite ansehen, mitteilen. Unsere Verluste an Gelände kann man auf der Karte mit der Lupe erkennen. Ihre Verluste an etwas viel Wertvollerem, an Menschenleben, waren geradezu ungewöhnlich. Reichlich und in barter Münze haben sie für jeden Fußbreit Boden bezahlen müssen, den wir Ihnen verlaufen haben. Zu demselben Preis können Sie so viel haben wie Sie wollen. Die Deutschen sind vollkommen im Stande, die Lücken in unseren Reihen aufzufüllen. Wir haben eine Reserve an geschulten Offizieren und ausgebildeten Mannschaften, die noch nicht in Anspruch genommen worden ist. Wir sind nicht, wie die Generäle der Entente, genötigt, unserlige und unausbildete Rekruten in die eigentliche Kampffront zu werfen.“

Ob dies der letzte Versuch gewesen sein wird, können wir nicht wissen. Wir haben als Maß ihrer Kraft ihre Höchstleistung angenommen und sind aus alles vorbereitet, was sie unternehmen können. Im Interesse Lautzender, die in einem neuen Angriff vergeblich hingeschlagener werden würden, hoffen wir, dass sie daraus gelernt haben. Soweit es unser Vaterland angeht, so ist es uns

gleich; wir sind sogar geneigt, weitere Vorheben, die Sie begehen sollten, zu begleichen.

Während der letzten Woche haben Sie unsere Front gesehen, und Sie sind durch die ganze Gegend gekommen, die bis zu unserer Basis zurückreicht. Dabei müssen Sie die völlige Unerschrocklichkeit unserer Stellungen und unsere überreichlichen Verteilungen bemerkt haben. Wenn Sie eine Mitteilung von dem, was Sie gesehen haben, Ihren Freunden in England zukommen lassen können, so werden Sie vielleicht der Sache der Menschheit einen Dienst erwiesen haben. Es macht uns traurig, den durchbrennenden Zoll von Leid und Tod, der in dem Hauptbuch der Geschichte ausgezeichnet ist, zu fordern, aber wenn unsere Feinde sich noch in den Kopf gesetzt haben, einige Hektor mehr an blutgetränktem Boden zu bezahlen, so fürchte ich, sie werden den bitteren Preis

zahlen müssen.“

Um uns herum waren an dem Tische die Chefs des Stabes der Armee versammelt, die seit dem 1. Juli den vereinigten Angriff der Franzosen und Engländer an der Somme aufgehalten hat. Jeder einzelne von ihnen hat einen Namen in den Annalen von Feuer und Schwert. Sie rauchten schweigend ihre Zigarren zu Ende, und als der Oberbefehlshaber das Zeichen gab, erhoben sich die Exzellenzen, Generäle und Obersten, grüßten und gingen hinaus zu ihrer grausamen Arbeit.

Die Verluste der Kanadier.

WTB. London, 23. September. In Ottawa wird amtlich bekanntgemacht, dass die Gesamtverluste der Kanadier bis zum 31. August 37 861 Mann betragen.

Ein unterdrücktes französisches Telegramm.

Von der englischen Zensur ist, wie die „Boss. Ztg.“ meldet, das Telegramm eines englischen Berichterstatters der französischen Front verboten worden. Das Telegramm besagt, dass die Gefechte der letzten Wochen an Hestigkeit alles bisher Dagewesene übertreffen. Jeden Abend war das umfängliche Gelände ein Riesenleichenfeld. Die Verluste der englischen Truppen waren durchbar. Es sei ernstlich zu bezweifeln, ob man mit Sturmangriffen zum Ziele gelange, denn die Verluste seien auf die Dauer nicht zu erholen. Frankreich könne keine Reserven mehr heranführen, weshalb die anderen Verbündeten es tun müssten. Man müsse prüfen, ob nicht eine andere Strategie erfolgreicher wäre.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen:

Der Balkan-Pass ist vom Feinde gesäubert. Bei Nagy Szében (Hermannstadt) wurde der Angriff zweier rumänischer Divisionen abgeschlagen. Es blieben drei Offiziere und 526 Mann in unserer Hand. Südlich von Holzmann (Holzmengen) drückte der Gegner unsere Sicherungstruppen etwas zurück.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Drei-Vändercke, südlich von Dorna Batra, waren wir rumänische Abteilungen durch Gegenstoß,

Denj' mehr nur südwestlich des Gessütes Buzina und im Budova-Gebiet stärker gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Aus dem Bereich der Armee des Generalobersten von Böhm-Gemöll wird nachträglich gemeldet, daß am 19. September ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei der Armee des Generalobersten v. Terszthansky ruhte, von Geschützfeuer abgesehen, seit gestern vormittag der Kampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche wurden mehrere Annäherungsversuche des Gegners abgewiesen. An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachstoss auf unsere Stellungen am Hange des Monte Sief.

Nördlich von Arziero sprengten unsere Truppen heute früh den am 21. Juli von den Italienern besetzten Gipfel des Monte Simone in die Luft und nahmen 18 Offiziere und 278 Mann gefangen.

Ein Geschwader feindlicher Seeflugzeuge warf bei Punta Salvore (südwestlich von Pirano) wirkungslos Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den f. und k. Truppen nichts von Belang.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen:

Im Bereich des Vulkan-Passes wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Ragn Szeben (Hermannstadt) und an der siebenbürgischen Ostfront nichts von Belang.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Herzog Carl.

Ostlich und nördlich von Kralibaba setzte der Feind seine Angriffe hartnäckig fort. Ostlich der genannten Stadt wurden seine Massen nach geringem Anfangserfolg zum Stehen gebracht und weitere Vorstöße abgewiesen. Südwestlich des Gessütes Buzina brach auch gestern ein starker russischer Ansturm — der siebente in den letzten Tagen — vor der Front der Budapester Hoveds zusammen. Im Gebiet der Budowa wurden dem Feinde die von ihm in den jüngsten Gefechten erungenen Vorteile wieder entrissen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Bzow und dem oberen Sereth traten die Russen nach tagelanger Artillerievorbereitung gestern erneut starke Kräfte zum Angriff vor. Schon waren mehrere Massenstürme abgewiesen, als es ihnen nachmittags nordöstlich von Pereplnitsch gelang, in unsere Linie einzubrechen. Ein nachtlicher Gegenangriff führte nach erbitterten Kämpfen zu völliger Wiedergewinnung aller Stellungen. Es wurden über 700 Gefangene eingefangen und sieben Maschinengewehre erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners entsprechen seiner gewohnten Kampfweise.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südbereich der Karst-Hochfläche kam es zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen ein Maschinengewehr erbeuteten. An der Bassaner Front wurde ein Angriff eines feindlichen Bataillons gegen unsere Stellungen auf dem Cardinal durch Feuer abgewiesen. Wie nun festgestellt ist, war die vom Oberleutnant Mlakor unerachtet einer Verwundung vorzüglich geleitete Sprengung des Simone-Gipfels von vernichtender Wirkung. Eine italienische Kompanie wurde ganz verschüttet. Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 59 sachten die übrigen Teile der überraschten Besatzung in Flanke und Rücken. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 427 erhöht, auch wurden zwei Maschinengewehre erbeutet. Der Monte Simone steht seither unter lebhaftem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoeser, Feldmarschallleutnant.

Ost.

Die Wiedereroberung des Vulkanpasses.

Neber den glücklichen Fortgang der Operationen gegen die Rumänen in Siebenbürgen und in der Dobrudscha wird dem „Zolotanzeiger“ geschrieben:

Nachdem bereits vor zwei Tagen von unserem Generalstab gemeldet worden war, daß die Grenzwehr zu beiden Seiten des Vulkan-Passes von deutschen und österreichischen Truppen genommen worden, folgt jetzt die Mitteilung von der vollständigen Inbesitznahme dieses vielgenannten Überganges über die Transylvanischen Alpen. Ungefähr 7 Kilometer südwestlich des Sardar-Passes gelegen, bietet der Vulkan-Pass einen wirkamen Flankenschuß für die Szardar-Straße, die auf diese Weise gegen feindliche Umgehung gesichert ist. Unsere strategische Position hat dadurch in Süd-Siebenbürgen eine wesentliche Stärkung erzielen. Aus dem Bericht unserer Obersten Heeresleitung geht nicht nur hervor, daß dem Weiterdringen der Rumänen in Richtung Hermannstadt (Ragn Szeben) nun ein Halt geboten worden ist, sondern daß die verbündeten Truppen sogar zu erfolgreichen Gegenstößen übergehen konnten. Zwei ganze rumänische Divisionen waren hier beiderseits der Stadt angriffswise vorgegangen. Der Versuch endete mit einem völligen Misserfolg, der um so bemerkenswerter ist, als zur Abwehr des feindlichen Angriffes nicht einmal das Gros unserer Truppen, sondern nur zur Sicherung unserer Stellungen vorgeschobene Ab-

teilungen ins Gefecht geschickt worden waren. Bedenkt man, daß der Frontabschnitt zwischen dem Vulkan-Pass und dem Roten-Turm-Pass, in dessen Richtung der deutsch-österreichische Gegenstoß von Hermannstadt aus erfolgte, nicht weniger als 75 Kilometer misst, so erkennt man leicht, daß der Druck unserer Truppen bereits auf einem nicht unbeträchtlichen Teile der siebenbürgischen Kampffront zur Geltung kommt. Dieser Druck lastet also gerade auf dem Zentrum der walachischen Front.

Die Reorganisation der f. und k. Front.

London, 21. September. Der „Times“-Korrespondent an der russischen Front meldet aus Galizien vom 19.: Die bedeutsamste Beobachtung, die man macht, wenn man nach zwei Monaten an die südöstliche Front zurückkehrt, ist die vollenständige Reorganisation der österreichischen Front, seitdem die Offensive im Juni begonnen hat.

Südosten.

Der Kamm des Staraneretich Kaplania erströmt.

WTB. Sofia, 23. September. (Amtlicher Heeresbericht vom 23. September.) Mazedonische Front: Auf der Höhe von Staraneretich Kaplania haben wir den Kamm des Gebirges südlich vom Dorf Popli im Sturm genommen. Der Feind zog sich in Unordnung zurück und ließ eine große Zahl von Toten und Verwundeten zurück. In der Gegend von Lezin (Florina) Ruhe. Auf der Höhe von Kaimakalan heftiges, beiderseitiges Artilleriefeuer und schwache Infanterietätigkeit. Im Molenica-Tal schwaches Geschützfeuer. Untere Artillerie zerstreute zahlreiche Ansammlungen des Feindes. Westlich vom Wardar schwaches Artilleriefeuer. Deutlich davon war das Feuer heftiger, aber zeitweise unterbrochen. Am Fuße der Belasica und an der Front der Steuna schwaches, beiderseitiges Artilleriefeuer. An der ägäischen Küste Ruhe.

Front gegen Rumänen: Von der Donau ist nichts zu melden. In der Dobrudscha war der gefährliche Tag sehr heftig. Ein Versuch des Feindes, gegen das Dorf Mustafazi vorzugehen, wurde durch unser erfolgreiches Artilleriefeuer und das Erscheinen unserer Kavallerie vereitelt. Der Feind lehrte auf demselben Wege um und zog sich in seine Stellungen zurück.

An der übrigen Front entwickelten sich schwache Kämpfe der Vortruppen zu unseren Gunsten. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Die Lage an den bulgarischen Fronten.

U. Budapest, 23. September. Der Sosioter Mitarbeiter des „Pester Lloyd“ entwickelt auf Grund ihm zuteil gewordener Informationen folgende Schilderung der Kriegslage an den verschiedenen bulgarischen Fronten:

In der Dobrudscha ist es den Bulgaren gelungen, ihre Front um 100 Kilometer nördlich der alten bulgarischen Grenze vorzutragen. Die Kämpfe entwickeln sich weiter günstig.

Auch an der Südfront steht die Situation durchaus gut für das bulgarische Heer. Das südlich von Florina vom Feinde gewonnene kleine Geländestück ist ohne jede strategische Bedeutung, solange die bulgarischen Streitkräfte die Höhen von Starkovo und Solemaniste (?) halten. Diese Stellungen sind jedoch fest in bulgarischen Händen. Der Feind griff sie mit mehreren Divisionen französischer, serbischer und russischer Truppen mächtig mehrfach an. Die Angriffe wurden aber durch die tapferen südbulgarischen Regimenter blutig abgeschlagen. Man kann voraussehen, daß der Feind seine Anstrengungen wiederholen und versuchen wird, sich um jeden Preis in den Besitz der Linie Florina-Monastir zu setzen. Er hofft auf diese Weise, auf mazedonischen Boden zu gelangen, um dort die serbische Regierung zu installieren. Dieses Ziel des Feindes liegt jedoch noch in weiterer Ferne.

Sehr bemerkenswert sind die Erfolge der Bulgaren gegen die Italiener bei Belasica. Jeder italienische Angriff endete mit einer schweren Niederlage. Mehrere 100 italienische Gefangene konnten eingefangen werden.

Die Italiener in Saloniki.

Rotterdam, 23. September. Aus Genf wird gemeldet: Weitere italienische Truppen sind nach Pariser Meldungen in Saloniki zur Verstärkung eingetroffen.

Wechsel in rumänischen Kommandostellen.

Rotterdam, 23. September. Aus Genf kommt die Meldung, verschiedener französischer Agenten, daß einzelne rumänische Kommandanten vor ein Kriegsgericht gestellt, andere pensioniert wurden, kurz, im rumänischen Generalstab jetzt ein großer Wechsel der Kommandostellen vorgeht.

Sarrail bleibt!

U. Lugano, 24. September. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Paris behält Sarrail den Oberbefehl, da er sich militärisch durchaus bewährt habe und das Vertrauen aller Verbündeten genieße. Auch die Kritik seiner politischen Tätigkeit sei grundlos, da Frankreich, das heute

für Griechenland ebenso wenig Sympathien habe wie Italien, mit seinen anderen Verbündeten (Rußland) rechnen müsse.

Luft- und Seekrieg.

Ein deutscher Luftangriff mit ausgiebiger Wirkung auf London und Mittel-England.

WTB. Berlin, 24. September. (Amtlich.) Zu der Nacht zum 24. September haben mehrere Marinelaufschiffsgeschwader London und militärisch wichtige Plätze am Humber und in den mittleren Grafschaften Englands, darunter Nottingham und Sheffield, ausgiebig mit Bomben belegt. Der Erfolg konnte überall in starken Bränden beobachtet werden, die noch lange nach Ablauf sichtbar waren. Die Luftschiffe wurden aus dem Anmarsch vor dem Ueberschreiten der englischen Küste von Bewaffnungsfahrzeugen und beim Angriff selbst von zahlreichen Abwehrbatterien außerordentlich scharf mit Brandgeschossen unter Feuer genommen, und haben einige der Batterien durch gut liegende Salven zum Schweigen gebracht. Zwei Luftschiffe sind dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Opfer gefallen, alle übrigen sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WTB. Berlin, 24. September. (Amtlich.) Am 22. September, abends, wurden durch eines unserer in Flandern stationierten Flugzeuge die Militärbardaden bei Dover mit Bomben belegt.

Berlin, 25. September. (Nicht amtlich.) Zu dem neuen deutschen Luftangriff auf London und zu dem Verlust zweier deutscher Luftschiffe heißt es im „Zolotanzeiger“: Wir empfinden es gewiß schmerzlich, daß zwei unserer tapferen Luftschiffe über London ihren Untergang fanden. Aber unsere Luftschiffe sind nun einmal Kriegsschiffe. Mit dem Todesmut, den die Flotte besitzt, begibt auch ihre Mannschaft sich in die größten Gefahren. Täte sie dies nicht, so hätte sie ihre Aufgabe, den Feind in seinem eigenen Lande schwer zu treffen, nicht erfüllen können. Niemand, der dieser stolzen Flotte angehört, denkt anders.

Abgewehrter russischer Flugzeugangriff auf Augernsee.

WTB. Berlin, 24. September. Am 23. September, früh, griffen drei russische Großflugzeuge die Seeflugsstation Augernsee ohne Erfolg an. Eins unserer Kampfflugzeuge brachte bei der Verfolgung einen dieser feindlichen Doppeldecker östlich Dünamünde zum Absturz. Unsere Flugzeuge sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Erfolgreiche Durchsuchung eines holländischen Dampfers.

WTB. Berlin, 24. September. Der holländische Postdampfer „Prinz Hendrik“ der Linie Blüsinningen-London wurde am 23. September, 8 Uhr morgens, auf dem Wege nach der Themse-Mündung von unseren Seestreitkräften vor der flandrischen Küste angehalten und durchsucht.

Eine größere Zahl russischer und französischer Kriegsgefangener, die aus deutschen Lagern entwichen waren, sowie in Holland interniert gewesene, anscheinend verlaubte englische Soldaten wurden festgenommen, ebenso einige feindliche Kuriere mit ihren Sendungen. Um 12 Uhr mittags desselben Tages wurde der Dampfer mit samt den neutralen Passagieren, den Frauen und Kindern und seiner Post wieder entlassen und durch eines unserer Torpedoboote ausgelöst. Beim Auslaufen wurde der Postdampfer und das deutsche Begleittorpedoboot von drei feindlichen Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Der Dampfer wurde dabei leicht beschädigt. Drei Leute der Dampferbesatzung wurden verwundet. Das Torpedoboot blieb unbeschädigt; der Dampfer setzte seine Reise fort.

Versenkung.

WTB. Haag, 23. September. „Nieuwe Courant“ meldet, daß der am Freitag angekommene holländische Dampfer „Akatan“ im Golf von Biscaya die ganze Besatzung des spanischen Dampfers „Luis Vives“, welcher auf dem Wege nach England durch ein deutsches U-Boot versenkt worden ist, gerettet hat.

Die Kämpfe in Deutsch-Ostafrika.

WTB. Kapstadt, 23. September. Die portugiesischen Truppen, die auf dem Marsch in das Innere von Deutsch-Ostafrika den Rovumafluss überschritten haben, haben den Vormarsch fortgesetzt und mehrere feindliche Stellungen besetzt.

Das Ergebnis der nordischen Ministerbesprechungen.

WTB. Kristiania, 23. September. Anlässlich der nordischen Ministerkonferenz ist folgendes Note veröffentlicht worden: Die drei Länder sind einig, betreffend die fortgezogene Aufrechterhaltung loyaler und unparteiischer Neutralität während des gegenwärtigen Weltkrieges. Die Kränkungen des Rechts und der Interessen der Neutralen seitens der kriegsführenden Mächte, sowie die Schwierigkeiten handelspolitischer Art, die daraus für die Neutralen entstanden sind, wurden einer eingehenden Erörterung unterzogen, die zur Einigkeit betr. erweiterter Zusammenarbeit führt. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vernichtung oder Zurückhaltung neutraler Schiffe und Ladungen gewidmet, sowie den Folgen der sogenannten schwarzen Listen der Kriegsführenden. Zu

diesem Zusammenhang hat man sich zwecks gegenseitiger Erleichterungen der Handelspolitik dahin geeinigt, daß teils durch die Regierungen, teils durch die betreffenden Behörden Mitteilungen gemacht werden über die handelspolitischen Maßnahmen der drei Länder, sowie über ein Eingreifen gegen die Handelsionage.

Ein weiterer Gegenstand der Erörterungen war die Stellungnahme der nordischen Länder zu gewissen Fragen betr. Pflicht der neutralen Mächte, Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität zu treffen. In diesem Punkte wurde auf Grund der Haager Konvention vollständige Einigkeit festgestellt. Ferner hat man sich dahin geeinigt, unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu erklären, daß die drei nordischen Regierungen es für ausgeschlossen erachten, sei es allein oder in Verbindung mit anderen neutralen Regierungen, die Initiative zu einer Vermittlung zwischen den kriegsführenden Mächten oder zu ähnlichen Veranstaltungen zu ergreifen. In Erkenntnis der Bedeutung der Zusammenarbeit der nordischen Reiche sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft trennen sich die Minister der drei Länder, völlig einig darüber, daß neue Zusammenkünfte zwischen Vertretern der drei Länder abzuhalten seien, so oft die Verhältnisse dies erforderten oder es wünschenswert erscheinen ließen.

Abgelehnte Friedenspetitionen.

Bern, 23. September. Den schweizerischen Bundesbehörden sind kürzlich zwei Petitionen zugegangen, von denen die eine die Einberufung einer Konferenz neutraler Staaten zum Zwecke der Friedensvermittlung, die andere eine Kundgebung der Bundesversammlung zugunsten des Friedens wünscht. Das politische Departement ist zur Ablehnung der Petitionen gelangt, da nach seinen Erwägungen die Kriegsführenden zurzeit noch nicht geneigt sind, Anregungen zu einer Friedensvermittlung Folge zu geben. Es fehlten für eine wirksame Vermittlung die Voraussetzungen der Friedensgrundlagen. Der Bundesrat hat dieser Annahme des politischen Departements zugestimmt.

Die Neutralität Spaniens.

Wie der "Tempo" aus Madrid meldet, bestätigt "Diario Universal", das Organ des Ministerpräsidenten, daß die Neutralitätsfrage ein Beratungsgegenstand der Kammerdebatte sein wird. Die Cortes werden sofort zur Prüfung der Wirtschaftsreform schreiten. Eine große Anleihe von 1½ Milliarden ist auf die Tagesordnung gesetzt. Ministerpräsident Graf Romanones hatte eine lange Unterredung mit den Botschaftern von Frankreich und Spanien und empfing zu Tisch den holländischen Gesandten.

Bei der letzten Milliarde angelangt.

Die "Zürcher Post" schreibt unter der Überschrift: "Letzte Reserven" u. a.: Aus London ist die Meldung eingetroffen, daß Frankreich, Italien und Russland gewillt seien, einen Teil ihrer Goldreserven dem englischen Schatzamt zur Verfügung zu stellen, um damit Englands Goldwährung zu halten und dessen Kredit in Amerika zu verbessern. Man ist gezwungen, die letzten Reserven auszugreifen, die man besitzt, das Gold. Daß man sich dazu entschließen müste, ist ein Beweis dafür, wie prekär die finanzielle Lage nachgerade geworden ist, und wie schwer es fällt, den Krieg weiterhin zu finanzieren. Man ist heute tatsächlich bei der vielerörterten letzten Milliarde angelangt. Die Goldreserven der Verbündeten mögen heute rund zehn Milliarden ausmachen. Was indessen zehn Milliarden ausmachen, kann man sich leicht vorstellen, wenn man bedenkt, daß der Krieg in zwei Jahren rund 250 Milliarden gekostet hat. Die Annahme, daß die Verbündeten wegen Geldmangels in den nächsten Monaten auf die amerikanischen Lieferungen von Munition und Lebensmitteln werden verzichten müssen, erscheint demnach unabweisbar. Der Versuch, das Gold, das ausschließlich für die Notendekoration reserviert bleiben sollte, für Kriegszwecke zu verwenden, mahnt übrigens alle Neutralen zum Aufsehen und zur Vorsicht. Daß sich ein Land durch eine derartige Manipulation seinen Kredit auf Jahre und Jahrzehnte völlig vernichtet, steht außer allem Zweifel.

Der Aufstand in Niederländisch-Indien.

WB. Amsterdam, 23. September. "Telegraaf" meldet aus Weltevreden: Die Unruhen im Oberlande von Djambi nehmen einen immer ernsteren Charakter an. Die Zahl der Aufständischen wächst Tag für Tag, sie treten immer dreister auf. Da die verfügbaren Truppen ungenügend sind, muß die sehr notwendige Expedition nach dem Flusse Toglan verschoben werden. Der Resident ersuchte um ein Bataillon Verstärkungstruppen.

kleine Auslandsnotizen.

Die Schweiz. Schnee in den Alpen. In den Bergen hat starker Schneefall eingesetzt. Der Schneereichre hente morgen verschiedentlich bis zur Talföhle. Durch den Wetterumschlag wurden die Sennerrinnen zur vorzeitigen Schließung gezwungen. Das Vieh wird schon von den Weiden abgetrieben.

Russland. 5000 Verhaftungen. In Odessa sind, wie "Ruskoje Wiedomosti" berichtet, fünftausend Personen verhaftet worden. Nach genauer Untersuchung

wurden viertausend wieder freigelassen. Der Grund zu dem Vorgehen der Behörden wird nicht angegeben. Wahrscheinlich handelt es sich um Massenabschaffungen.

Internationale Annäherung. Indirekt wird aus Petersburg gemeldet, daß nach dem "Utro Rossii" die Gesellschaft für internationale Annäherung unerwartete Fortschritte in Russland mache. Es seien fünf Arten der Annäherung in Aussicht genommen, die englische, französische, italienische, polnische und serbische. Iswolstki wurde zum Ehrenpräsidenten des Vereins Franco-Russi ernannt.

Türkisch-Arabien. Der Heilige Teppich aus Melka entfernt. Dem "Handelsblad" zufolge meldet die "Times" aus Kairo, daß der Heilige Teppich nach einer einbruchsvollen Zeremonie, die vom ägyptischen Sultan Hussein in Gegenwart des Generals Murray geleitet wurde, aus Melka fortgeführt worden ist.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Eine Frau für den amerikanischen Kongreß nominiert. Zum erstenmal seit Bestehen des amerikanischen Kongresses ist eine Frau als Kandidatin für das amerikanische Abgeordnetenhaus seitens einer der großen Parteien aufgestellt worden. Es ist dies Frau Dr. Eva Harding, deren Name voraussichtlich bei der nächsten Novemberwahl auf dem Stimmzettel für den ersten Kongresswahlkreis des Staates Kansas erscheinen wird. Die Dame hat bei den Wahlen innerhalb der demokratischen Partei 608 Stimmen mehr erhalten als ihr Gegner, ein Geistlicher. Sie sowohl wie dieser sind in Topeka ansässig. Frau Doktor Harding gehört zu den eifrigsten Verfechterinnen des Frauenwahlrechts.

Die Beschlüsse der sozialdemokratischen Reichskonferenz.

WB. Berlin, 23. September. Die sozialdemokratische Reichskonferenz hat in ihrer heutigen Sitzung nachstehende, von Dr. David eingebrachte Entschließung mit 251 gegen 5 Stimmen (die Vertreter der Minderheit nahmen nicht an der Abstimmung teil) angenommen. Die Reichskonferenz der sozialdemokratischen Partei Deutschlands anerkennt die Pflicht der Landesverteidigung. In der Überzeugung, daß nur durch geschlossenes Zusammenstehen in diesem Kampfe gegen eine Welt von Feinden das Deutsche Reich vor Verstülpung, vor politischer und wirtschaftlicher Knebelung bewahrt werden kann, hat die Sozialdemokratie sich zu Beginn des Krieges in Reich und Oste mit der Gesamtheit des deutschen Volkes gestellt.

Wir danken unseren Brüdern im Felde, die auf allen Fronten den Ansturm feindlicher Übermacht todesmutig anhalten. Die Sozialdemokratie ist nach wie vor entschlossen, ausszuharren in der Verteidigung unseres Landes, bis die Gegner zu einem Frieden bereit sind, der die völlige Unabhängigkeit, die territoriale Unversehrtheit und die partielle Entwicklungsfreiheit Deutschlands gewährleistet.

Die Sozialdemokratie stellt die Wahrnehmung der Interessen und Rechte des eigenen Volkes an die Spitze ihrer Kriegszielforderungen. Sie fordert aber auch die Beachtung der Lebensinteressen der anderen Völker in der Überzeugung, daß nur ein solcher Friede die Gewähr der Dauer in sich trägt. Die Sozialdemokratie tritt für alles ein, was geeignet ist, die europäischen Staaten auf den Weg zu dieser engeren Rechts-, Wirtschafts- und Kultur-Gemeinschaft zu führen. Das Ideal eines dauernd gesicherten Weltfriedens bleibt der Leitstern der Politik.

Durchdringungen von der Überzeugung, daß die gemeinsamen parteilichen und kulturellen Interessen der arbeitenden Volksmassen aller Länder auch in Zukunft den Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung in enger Führungnahme miteinander führen müssen, halten wir den Wiederaufbau einer arbeits- und kampffähigen sozialen Internationalen für notwendig. Die Reichskonferenz billigt darum das Bestreben der deutschen Parteileitung, die zerstörten Fäden wieder zu knüpfen.

Ferner billigte die Reichskonferenz unter anderem die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion.

Vermischtes.

Amerikanische Erhebung der U-Deutschland-Bejagung. Die deutsche historische Gesellschaft in New York hat Kapitän König und der Mannschaft des U-Bootes "Deutschland" eiserne Gedächtnismünzen nach dem künstlerischen Entwurf ihres Ehrenpräsidenten Dr. Setzenkamm gestiftet. Sie tragen die Inschrift: "Hochherzigem Wagemut sei geweiht dies eiserne Zeichen in eiserner Zeit vom dankbaren Deutlichkeit der Vereinigten Staaten Amerikas."

Hohe Preise steigern die Erzeugung. So behaupten wenigstens die Feinde aller Höchstpreisfestsetzungen. Wenn der Salz richtig ist, müssen wir im nächsten Jahre ungeheure Mengen von Wilderten haben, denn sie kosten jetzt beim Erzeuger, a. V. beim Kaufmann Spieckermann in Rangsdorf, 4 Mt. das Stück, während er sie noch im Vorjahr zu 1 Mt. verkaufte. Auch Schleien, die es im Kleinhandel nunmehr auf 2 Mt. das Pfund gebracht haben, werden sich mit ihrer Fortpflanzung vermehren, desgleichen wilde Kärlingen und vor allem die Heringe, die man bei jetzigem Preise gesalzen oder geräuchert nur noch mit hoher Andacht verzehren kann. Die Bäume werden die Last der blauen und roten Edelpflaumen nicht tragen können, kurz — wir gehen herrlichen Zeiten entgegen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 25. September, vormitags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Acre und Sonnen dauert an. Feindliche Teilstreitkräfte gegen den Abschnitt Combles-Rancourt und bei Bouchevres mähen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Am 23. September wurden am Werke Thiamont schwächliche, gestern nordwestlich der Festung Souville starke französische Handgranatenangriffe abgewiesen.

In den zahlreichen Kustenkämpfen des gestrigen Tages haben wir neuen Flugzeugen abgeschossen, unsere Abwehrschiffe holten in den letzten Tagen vier Flieger herunter.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Lens wurden sechs Bürger getötet, 28 schwer verletzt.

Einem Fliegerangriff auf die Gegend von Esen fiel gestern Nachmittag ein Kind zum Opfer, andere wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutungslos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wieder eroberte Stellung bei Manosow wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Wischen der Iota-Lipa und der Majarowska haben die Russen vergebens die Stellungen der östlichen Truppen angegriffen. Eingeschlossene Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 142 Gefangene wurden eingeschossen.

Am Lubowa-Abschnitt (Karpathen) sind abermals russische Angriffe abgeschlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Rumänische Vorschieße zwischen dem Szurdul- und Buzau-Pass sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobadinu-Topraisor.

Die Festung Bulaest wurde durch zwei unserer Flugzeuge bombardiert.

Mazedonische Front vom 23. September.

kleine Geschieße bei Florina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Kajmakačan sind zusammengebrochen.

An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächeren englischen Abteilungen abgewiesen.

Der erste Generalquariermeister. Lüdenhoff.

Stadtbad Waldenburg.

Besuchsericht für August 1916.

1) Wannenbäder I. Klasse 115, 2) II. Klasse 239, 3) III. Klasse 712, 4) irisch-römische u. russische Dampfbäder 39, 5) einfache Dampfbäder 24, 6) einfache Brauereibäder 129, 7) Medizinalbäder 9, 8) Bäsinbäder a) Erwachsene 1594, b) Schüler 3793, 9) Bäder für Kassenmitglieder und Freibäder 157, in Summa 6971 Bäder Schwimmen erlernt: männliche 5, weibliche 7.

Wettervoraussage für den 26. September.

Wolkenbedeckt, ohne erhebliche Änderung der Temperatur.

Fay's

Zeitgemäße Liebesgabe

ächte Sodener Mineral-Pastillen werden seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolg an gewandte Heiserkeit, Ver-schleimung und

Nachnahmen weise man zurück

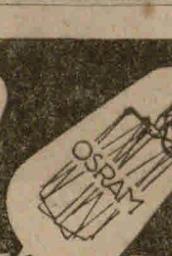
Häfner

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von
Kriegsanleihen
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift "Osram" — Überall erhältlich. Auegesellschaft, Berlin 0, 17.



Im Kampfe für's Vaterland erlitt den Heldentod im..... unser geliebter, guter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam,

Reservist Kanonier

Max Lachmuth,

Sächs. Feld-Artillerie-Regiment 77,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 27 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Eltern, Geschwister usw.:

Heinr. Lachmuth, Obermaler, u. Frau,
Mathilde Lachmuth, geb. Püschel,
Heinr. Lachmuth, z. Zt. im Felde,
Anni Lachmuth, geb. Zebisch,
Gertrud Lachmuth,
Ernst Lachmuth,
Martha Gasch, als Braut,
nebst Anverwandten.

Ober Waldenburg, Posen, Striegau, Leipzig-Tonberg.
den 25. September 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!



Auf dem Felde der Ehre starb fürs Vaterland am 15. September unser früherer Mitarbeiter

Herr Karl Stephan.

Wir werden dem Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Schlesischer Bankverein
Filiale Waldenburg.

Nachlass-Auktion.

Mittwoch den 27. September, vorm. 10 Uhr, werde ich im Saale des Ausschankes der „Stadtbrauerei“ im Auftrage: Bettstellen m. Matratzen, Heberbetten, Divan, Stühle, Sofa, Sofatisch, Kleiderkranz, Verito, Polsterbank, Speiseschrank, Kommode, Ausziehstisch, Feldbettstelle, Küchenstühle, Bölfässer, Waschmaschine, Tische, 3 Kästnerstühle, 1 Arbeitsstisch, Haaräpfel, Herren- und Damenperücken, Haar- u. Theatertrepp, Spiegel, Parfümäpfelchen, Perückenäpfel, Haararbeitswerkzeug für Barbiers, Scheeren, Bürsten, Nadeln u. dergl. mehr, Kinderstühle, gr. Kinderstühle und vieles anderes öffentlich meistbietet gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator u. Taxator, Cothiusstr. 1.

Nieder Hermisdorf. Kartoffelbezugsscheine.

Die auf Grund des § 3 der Kartoffelordnung für den Kreis Waldenburg vom 7. September 1916 von der Gemeinde auszustellenden Kartoffel-Bezugsscheine für diejenigen Personen, welche ihren Bedarf an Speisekartoffeln für die Zeit bis zum 15. April 1917 selbst — also nicht durch die Gemeinde — beizahlen und einführen wollen, können ab Mittwoch den 27. September 1916 im Einwohner-Meldeamt abgefordert werden.

Die Kartoffelverkäufer dürfen die hierauf erforderlichen Mengen nur gegen einen Bezugsschein abgeben.

Wer die Winterkartoffeln bei Erzeugern außerhalb der hiesigen Gemeinde erwerben will, hat bei der Gemeindebehörde des Wohnortes des Verkäufers sich die Genehmigung zur Ausfuhr der Kartoffeln einzuholen.

Nieder Hermisdorf, 28. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Unsere Gemeinde-Sparkasse nimmt Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe während der Dienststunden von 8 bis 1 Uhr mittags bis zum 5. Oktober dieses Jahres an.

Gleichzeitigweise ich darauf hin, daß, wie bei der 4. Kriegsanleihe, Anträge auf Sammelzeichnungen bis zu obigem Termin entgegengenommen werden.

Die Bedingungen sind in der Sparkasse zu erfahren.

Nieder Hermisdorf, den 4. 9. 16.

Der Verwaltungsrat. Klinner, Bürgermeister.

Ober Waldenburg. Milchkarten.

Die Milchkarten für den Monat Oktober 1916 werden nur am Freitag den 29. September e. in den Vormittagsstunden im hiesigen Einwohnermeldeamt ausgegeben.

Ober Waldenburg, 28. 9. 16.

Gemeindevorsteher.

Gebrüder Körner, Waldenburg,

Fabrik für Drahtwaren und Eisenmöbel,

Verkaufslokal: Albertistrasse 15.

Telephon 498.

Grösste Auswahl in Eisen- und Metall-Bettstellen.

Patent-, Stahl-, Springfeder-
und Drahtnetz-Matratzen
nach Maass in jedes Bett passend.



Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Gemeindeverordnetenwahl in Ndr. Hermisdorf.

Für die am 26. d. Ms. stattfindende Wahl der II. Abteilung ist

Herr Bausüdler Gustav Siekmann

als Kandidat aufgestellt.

Mehrere Wähler im Auftrage.

Langwaltersdorf. Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten Oktober, November und Dezember 1916 hat die Abteilung Nr. 2, umfassend die arbeitsfähigen männlichen Personen über 18 bis zu 60 Jahren mit den Anfangsbuchstaben K, L, M, N, O, P, Q, Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder durch Bekanntmachung in diesem Blatte angezeigte Übungen haben sich die Böschungsfähigen sofort am Geräteschuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber an der Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben von der Übung oder dem Feuer ist binnen 3 Tagen bei dem Oberführer hinreichend zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben wird bestraft.

Den Weisungen und Befehlen des Ober- und des Abteilungsführers ist unbedingt Folge zu leisten.

Oberführer ist: Herr Gemeindefreiherr Herzog.

Abteilungsführer ist: Herr Volkshauer Ernst Kramer.

Langwaltersdorf, 22. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Umsonst eine Herren-uhr m. Kette.



wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 7 M., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig. Aufwert., genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Postkarten an Schüler werden nicht verändert. Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Zeitgedichte

legischer Art,
Widmungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Gedichter
liefern ich auch in vorzüglicher
Originalvertonung mit Klavier-
begleitung. Tom,

Cochiusstrasse 25, 1 Treppe.

Anmeldescheine

für Bureisende
u. Fremdenlisten
für Hotels und Gasthäuser
sind zu haben in der
Expedition des
Waldenburger Wohnblattes.

Stellmacher- u. Tischlergesellen

sucht für bald
max Ugel, Wagenfabrik,
Waldenburg.

Ein Tischlergeselle

samt bald in Arbeit treten bei
Ed. Liebig, Tischlermeister.

Suche einen

Maschinenarbeiter,
gelernten Tischler, sowie mehrere
Tischlergesellen.

Möbelfabrik Ernst Vogt,
Waldenburg, Töpferstrasse 31.

Einen ordentl. Kutscher,
guten Pferdeplieger, sucht zum
vordringlichen oder späteren Antritt
bei gutem Lohn

empfiehlt

Paul Krause

Waldenburg i. Schl.

Die Fahrt der Deutschland

von Kapitän Paul König
wird am 28. in Berlin aus-
gegeben. Preis 1 M.
Bestellungen nimmt entgegen
K. Drobniq's Buchhandl.,
Gartenstrasse 25.

Junges Mädchen,
mit guten Zeugnissen, das die
Handelschule besuchte und in
Buchführung, Maschinenrechnen
und Stenographie ausgebildet
ist, sucht per sofort Anstellung.
Gef. Öfferten unter
Nr. 1000 an die Exp. d. Bl. erb.

Wegen Erkrankung meines
seitigen suche ich zum 1. Okt.
ein

sauberes, ordentliches Mädchen
bei gutem Lohn und ebensoicher
Behandlung. Warmwasser-
versorgung und Zentralheizung im
Hause.) Zeugnisse und Bild zu
richten an Frau Michaelis,
Charlottenburg, Schleierstrasse 58.

Bedieneungsfrau kann sich melden.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Suche ältere Frau für Haus-
bereinigung. Meldungen bis
Donnerstag Freiburger Straße
11, 3. Etg. links, abends 1/8 Uhr

Bäcker-, Pfefferküchler- u. Konditor-Innung Waldenburg.

Das Herbst-Quartal

findet Dienstag den 24. Oktober 1916, nachmittags 2 Uhr, im
Schützenhaus in Waldenburg statt. Die Anmeldungen zum
Aufnehmen und Freiüppchen der Begründer sind bis zum 8. Oktober
an den Obermeister Maiwald in Waldenburg zu richten. Spätere
Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die freizuge-
sprechenden Lehrkinder haben einen selbstgeschriebenen Lebenslauf
einzureichen, die einzunehmenden einen Vertrag mit zur Stelle
zu bringen. Die Vornamen sind auszutrichen. Der Vorstand.

Waldenburger Chorgesangverein.

Im Januar 1917 soll zu wohltätigem Zwecke

Elias

von Mendelssohn-Bartholdy

zur Aufführung gelangen. Beginn der Proben
Freitag, 29. Sept., abends 8 Uhr, in der Walden-
Bierhalle (Gartenstr. 6) — Stimmbegabte Damen
und Herren, die mitsingen wollen, sind daselbst
willkommen. Der Vorstand. Dr. E. Muskat.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 226.

Dienstag den 26. September 1916.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. September. Die Parteiführer beim Staatssekretär von Jagow. Staatssekretär v. Jagow will, wie dieser Tage gemeldet wurde, mit den einzelnen Führern der Parteien des Reichstages vertraulich verhandeln. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Helfferich, der im Reichstag seit acht Jahren neben Bässermann die Berichterstattung für das Auswärtige Amt hat, spricht sich im "Hamburger Fremdenblatt" lebhaft gegen diese angebliche Absicht des Staatssekretärs aus. Er meint, ein solches Einzel-Verhandeln würde die Saat der Parteiung auch auf einen Boden streuen, der den Bestrebungen der Parteien bis heute entzogen war. Die Parteiführer hätten die Pflicht, jeden Versuch abzulehnen, der auch nur den Schein erwecke, als könnte die auswärtige Politik zu einer Domäne widerstreitender Parteiinteressen werden.

— Eine neue Kanzlerrede. Dass der Reichskanzler bereits am Donnerstag eine große Rede halten werde, während die Parteien erst am Tage darauf oder nach den Kommissionsberatungen das Wort ergreifen würden, glauben verschiedene Blätter als sicher annehmen zu können.

— Abgereist. Der bisherige rumänische Gesandte Beldiman ist Sonnabend vormittag mit den Herren der Gesandtschaft mit Sonderzug nach Kopenhagen abgereist.

— Zur Ankunft des bisherigen Berliner rumänischen Gesandten in Kopenhagen berichtet das "Berliner Tageblatt" von dort: Die Blätter schildern die Ankunft der Reisegesellschaft in einem eleganten deutschen Salzwagen. Über die Behandlung in Deutschland sprachen sich einige der Herren, darunter Militärrattaché Oberst Mirescu, sehr anerkennend aus. Sie seien keineswegs zurückgehalten worden, sondern hätten in Berlin noch Geschäfte erledigen müssen.

— Die Finger von der Zensur lassen! Die "Tägliche Rundschau" meint, die Presse könne heute den Reichstag nur bitten, die Finger von der Zensur zu lassen und um Gotteswillen keine neuen "befreien" Beschlüsse zu fassen. Die Bahn zu unserem Erfolg sei heute trotz aller Bedrängnisse und Gefahren absehbar denn je. Das deutsche Volk sei gewillt, sie zu Ende zu schreiten, mit demselben Opfermut und der selben Entschlossenheit wie bisher, trotzdem es wisse, dass die nächsten Monate die schwersten sein würden. Aber es könne seine ganzen Kräfte nur entfalten als freies Volk und ohne das Netz von Fängselbändern, das man in angstvollem Misstrauen über seine Glieder geworfen habe.

— Hesters Wurstfabrik schlägt den Betrieb. Die Firma A. Hester schlägt am 1. Oktober ihre Verkaufsstelle in der Leipziger Straße, da sie ihren eigentlichen Geschäftsbetrieb, die Wurstfabrikation, aus Mangel an Rohmaterialien nicht weiter forsetzen könne. Von den ursprünglichen sieben Zweiggeschäften sind im Laufe des Krieges alle bis auf ein Geschäft in der Friedrichstraße geschlossen worden.

— Das Kind auf dem Dach. In der Gollnowstraße 43 war am Sonnabend ein zweijähriges Kind in Abwesenheit der Mutter aus der Mansardenwohnung zum Fenster hinausgeklettert und hatte sich, nachdem es an der Dachrinne eine Weile mit den Beinchen gehaunelt hatte, schließlich auf dem Dach so vertrochen, dass man es nicht mehr fand. Nachbarn alarmierten deshalb die Feuerwehr; doch als sie erschien, war das Kind schon wieder in Sicherheit. Hausbewohner hatten es gefunden und in Obhut genommen.

— Gemeinsamer Tod eines greisen Ehepaars. Selbstmord durch Gasvergiftung haben die Eheleute Ebeling, Steinmeierstraße 37, verübt. Was die alten Leute in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt. Ebeling war Handelsmann und hatte über Nahrungs- vorgen nicht klagen.

— Jena. 10 000-Mark-Spende. Die bekannte Jenaer Firma Karl Zeiß stiftete 10 000 Mark für Kriegsbeschädigte unserer Marine.

Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.

Es haben weiter gezeichnet: Mannesmann-Röhren-Werte A.-G. 8 500 000 Mark. — Kreissparkasse Altenkirchen 4 Mill. Mark. — Württembergische Feuerversicherungs-A.-G., Stuttgart, 4 Mill. Mark. — Städtische Sparkasse Forst i. Lausitz 3 Mill. Mark. — Offenbacher Schraubenindustrie Neß und Weihenbürger 3 Mill. Mark. — Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bant- und Bankiergewerbes (a. G.) 2 500 000 Mark. — Spar- und Leihkasse, Iphoe, 2 Mill. Mark. — Felsen u. Guilleaume-Galsswerk A.-G., Köln-Mülheim, 2 Mill. Mark. — Frau Emil Obermann, Köln, 2 Mill. Mark. — Weber u. Ott A.-G., Fürth i. B., 2 Mill. Mark. — Bezirkssparkasse Homburg (Pfalz) 1 500 000 Mark. — Wittener Gußstahlwerke 1 500 000 Mark. — Städtische Sparkasse Gütersloh 1 500 000 Mark. — Reichsversicherungsanstalt für Angestellte 90 Mill. Mark. — Westpreußische Landschaft 20 Mill. Mark. — Kreissparkasse Niederbarnim 12 Mill. Mark. — Kreissparkasse Bielefeld 7 Mill. Mark. — Valentin Graf Ballenstrem u. Gräf. Ballenstrem'sche Güterdirektion Ruda 4 Mill. Mark. — Preuß. Hypotheken-Aktien-Bank 2 Mill. Mark. — Gisela-Verein Lebens- und Austeuer-Vers.-Aust., München, 1 800 000 Mark. — Geisweider Eisenwerke A.-G. 1 500 000 Mark. — Außerdem zwölf Einmillion-Zeichnungen.

Zeichnungen in Schlesien.

Die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben, Breslau, zeichnete 15 Mill. Mark. Auch diesmal stellt die Gesellschaft ihren Angestellten und Arbeitern Beträge zur Bezeichnung unter günstigen Bedingungen zur Verfügung. — Weiter haben gezeichnet: Frau Kommerzienrat Güttler in Reichenstein 1 Mill. Mark., die Firma A. G. Hamburger, Breslau, 400 000 Mark., Carl Theodor Held, Friedland, Bez. Breslau, 300 000 Mark., Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau 1 500 000 Mark., Stadtsparlasse Leobschütz 1 Mill. Mark., Majorats herr von Walther und Croned und Groß Breesen bei Gellendorf 900 000 Mark., "Silesia", Verein chemischer Fabriken Ida- und Marienhütte, 500 000 Mark., Matthe u. Sudow in Görlitz 400 000 Mark., Schoeller'sche und Gitterer'sche Kammgarnspinnerei Akt.-Ges. in Breslau 300 000 Mark., Kommerzienrat Verve in Breslau 250 000 Mark.

Der wirkungsvolle Generalauftakt beim Minister des Innern.

W.D.B. Berlin, 23. September. Der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich empfing am 22. September Vertreter des Deutschen Handelstags, des Deutschen Handels- und Gewerbeammlertags, des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der Deutschen Industrie, um die Wünsche der Gewerbeäigkeit zur augenblicklichen kriegswirtschaftlichen Lage entgegenzunehmen und die Maßnahmen zu besprechen, die nach Ansicht dieser Kreise durch jene Lage bedingt werden.

Der Staatssekretär des Reichsschahamts nahm dabei Veranlassung, die Wichtigkeit einer soliden Grundlage unserer Kriegsfinanzen zu betonen und wandte sich weiter den Gerüchten zu, welche den Beizugsfolg der Anleihe zu schwächen geeignet erscheinen. Er sprach von den künftigen Steuern. Er äußerte sich folgendermaßen: Jeden Vierzen fliegen eine Reihe von angeblich unfehlbaren Steuerprojekten mit dem täglichen Einfluss auf meinen Tisch. Ich bin dankbar für diese freiwillige Mitarbeit und verspreche sorgsame Prüfung. Gewiss werden im Reichsschahamt die verschiedensten Möglichkeiten erwogen und bearbeitet. Bereit sein ist auch hier nötig. Ich hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, den Befreier unserer Ostmark, den Feldmarschall von Hindenburg, zu sprechen. Er gab mir den Wunsch mit auf den Weg, dass unser Volk das Heer auch diesmal nicht im Stich lassen, sondern durch seine Beteiligung an der Anleihe ihm helfen werde, allen Stürmen zu trotzen.

Des weiteren erörtert wurde der Stand und die Sicherung unserer Volksnahrung. Der Präsident des Kriegernährungsamts legte in längeren Ausführungen dar, dass trotz aller Schwierigkeiten im einzelnen die gute Getreide- und Buttermittelreiche und die günstige Entwicklung des Viehstandes eine Besserung der Gesamtverhältnisse gegenüber dem so außerordentlich ungünstigen Vorjahr erwarten lasse.

Der Staatssekretär des Innern legte dar, mit welchen Mitteln England arbeitet, um uns nicht nur während des Krieges wirtschaftlich niederzuschlagen, sondern auch nach dem Kriege dauernd niederzuhalten. Das deutsche Volk hat sich bisher der schweren Probe dieses in der Weltgeschichte unerhörten Wirtschaftskrieges gewachsen gezeigt. Trotz der vielen Millionen von Männern im kräftigsten Alter, die aus den schaffenden Berufen herausgenommen sind und im Felde kämpfen, ist es gelungen, die kriegswichtigen Industrien auf der Höhe ihrer großen Aufgaben zu halten. Unsere Stahlherzeugung, die so gut wie ausschließlich für den Krieg arbeitet, überschreitet heute 80 Prozent der höchsten Friedensproduktion, die Steinkohlengewinnung bleibt nur wenig hinter diesem Säbe zurück, die Braunkohlenproduktion ist sogar höher, als sie es je in Friedenszeiten gewesen. Neue, große Industrien, wie die Stoffindustrie, sind während des Krieges aus der Erde gestampft worden. Unsere Felder sind — trotz des Leutemangels — sorgfältig bestellt worden und haben guten Ertrag gebracht. Der Güterverkehr auf den deutschen Eisenbahnen hat den Friedensumfang nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten.

An der Erhaltung unserer Wirtschaftskraft in diesem Kriege, der die kräftigsten Arme für die Verteidigung des Vaterlandes verlangt, hat die deutsche Frau ein gar nicht hoch genug zu rühmendes Verdienst. Niemand kann bestreiten, so führte der Staatssekretär des Innern weiter aus, dass wir unter den britischen Verbrechen des Wirtschaftskrieges schwer leiden, dass unser Volk nun im dritten Jahre die größten Opfer und Entbehrungen ausserlegt werden. Aber gerade die ungewöhnlich schlechten Ernten des letzten Jahres hat den Beweis erbracht: Wie können nicht ausgehängert werden; auch unter den ungünstigsten Verhältnissen reicht unsere Arbeit auf der heimischen Scholle aus, um uns — wenn auch nicht vor Entbehrungen und Not — so doch vor dem Aenkersten zu bewahren, vor der Unterwerfung unter den Willen des Feindes. Auch England kann sich der Erkenntnis nicht entziehen, dass es uns mit den bisherigen Mitteln, so brutal sie sind, nicht zu bezwingen vermag. Es zieht deshalb die Schranken des Wirtschaftskrieges mit allen Kräften weiter an. Es steigert die Vergewaltigung der uns benachbarten Neutralen ins Ungeheure. Auf den Hungerkrieg gegen Deutschland sieht es den Hungerkrieg gegen die Neutralen. Gleichzeitig sieht sich England gezwungen — ganz gegen seine ursprüngliche Absicht, den Krieg mit dem Blut der anderen zu führen — die Blüte seiner Jugend einzufressen. Das haben sich die englischen Staatsmänner anders gedacht, als sie bald nach Kriegsausbruch triumphierend sich rühmten, sie

würden uns mit den "silbernen Augeln" schlagen und sich im wesentlichen auf die angenehme Rolle des "manufacturing partner" (des industriellen Teilhabers des Kriegsgeschäfts) beschränken können. Aber auch wenn wir England zwingen, uns auch auf anderem Felde als dem des Geldes und des Geschäfts zu stehen, so bleibt doch der Finanzkrieg gerade England gegenüber ein wichtiger Teil der gesamten Kampfhandlung. Auch hier müssen wir gegenüber unseren Gegnern und müssen wir vor allem England gegenüber das Feld behaupten. England ist und bleibt die zusammenhaltende und treibende Kraft des feindlichen Mächteverbandes, die Seele der gegen uns gerichteten Weltverschwörung. Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Gelbacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, dass diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der fünften Kriegsanleihe erneut beweisen, dass wir von dem entschlossenen Siegeswillen beseelt sind. Ein infameres und falscheres Wort als das hochverräterische Getuschel: "Die Anleihezeichnung verlängert den Krieg!" Das Gegenteil ist richtig: Wer Kriegs- anleihe zeichnet, hilft den Krieg verlängern und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.

Von den Vertretern der Organisationen wurde übereinstimmend die Notwendigkeit betont, jetzt den Kampf unter Zusammenfassung aller Kräfte mit äußerster Entschlossenheit zu führen.

Greichenland wünscht die Rückkehr des IV. Korps.

W.D.B. Berlin, 23. September. Der griechische Gesandte hat in mündlicher vertraulicher Aussprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu erkennen gegeben, dass es seiner Regierung lieb wäre, wenn die nach Deutschland überführten griechischen Truppen bald nach der Schweiz geleitet würden, um von dort aus einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland befördert zu werden.

Im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung hat der Staatssekretär dem Gesandten erwidert, dass Deutschland die griechischen Truppen in loyaler Beobachtung der mit ihrem Befehlshaber getroffenen Vereinbarungen lediglich als Gäste betrachtet und daher grundsätzlich gern bereit sei, dem Wunsche der griechischen Regierung entgegenzukommen. Wir müssten jedoch tatsächlich und wirksame Sicherheiten dafür erhalten, dass die in den deutschen Schutz aufgenommenen Truppen von der Entente nicht unterwegs ihrem Vaterlande entzogen oder für ihre neutralitätsstrenge Gesinnung und Betätigung gestrafen würden.

Die ganze Angelegenheit hat für Deutschland im Grunde nur ein menschliches Interesse, das aber kaum politische oder gar militärische Bedeutung beansprucht. Das ergibt sich klar aus dem Sachverhalt: Das vierte griechische Armeekorps hatte, da es sich von dem Viertverband bedroht und dem Verhungern ausgesetzt sah, den Schutz und die Gastfreundschaft Deutschlands angetreten. Deutschland gewährte diesen neutralen Truppen seine Gastfreundschaft. Wenn der König von Griechenland seine Truppen wieder haben will, hat das Deutsche Reich weder Anlass noch Neigung, sich diesem Wunsche zu widersetzen. Nur erwächt Deutschland aus dem Gaukrecht die Verpflichtung, die Gewähr zu verlangen, dass die griechischen Offiziere und Soldaten unbehelligt von der Entente auch wirklich in die Gewalt des griechischen Königs gelangen können. Neben dies hat Deutschland auch keine Möglichkeit, auf diese Griechen einen Zwang zur Rückkehr auszuüben. Es muss vielmehr, wie die "Voss. Zeitg." hervorhebt, die Entscheidung in ihr eigenes Belieben stellen, denn für Deutschland sind die nicht Offiziere und Soldaten, denen die deutsche Regierung befehlen kann, sondern nichts als neutrale Gäste.

Der griechische Wirrwarr.

Die Zensur der Entente. W.D.B. Athen, 23. September. "Central News" meldet: Von heute ab sind Telegramme für das Ausland nur der Zensur der Entente unterworfen. Die griechische Zensur ist abgeschafft.

Das Königreich bestellt nach feindlicher Meldung nur noch dem Namen nach.

Rotterdam, 23. September. "Daily Mail" meldet aus Athen: Das Königreich Griechenland besteht nur noch dem Namen nach. Die Inseln Thasos, Lemnos, Rhodos, Samos und Mitylene werden nicht länger von Athen aus verwaltet. Der Epirus-Bezirk erklärte sich unabhängig. Der Bezirk von Larissa schwankt. Nur Athen und der Peloponnes sind noch loyal. In Athen werden Plakate, welche den König auffordern, das Schwert zu ziehen oder abzudanken, angeschlagen, ohne dass gegen die Schuldigen eingeschritten wird. In Latoi werden zum Schutz des Königl. Schlosses

Befestigungen errichtet. Neuter meldet aus Saloniki: Weitere Soldaten aus Kavalla und dem Piräus schlossen sich der aufständischen Bewegung an. Der Ausschuss für nationale Verteidigung gibt eine Anleihe heraus, für welche Bezeichnungen in dem französischen Hauptquartier entgegengenommen werden.

"Daily Telegraph" meldet aus Athen: Die griechische Regierung befahl der Flottilleleitung, den Kreuzer "Averos" zu überwachen, weil der Verdacht besteht, daß der Kreuzer sich nach Saloniki begeben will, um sich den Aufständischen anzuschließen.

WB. London, 24. September. "Daily Telegraph" wird aus Athen gemeldet, daß alle griechischen Häfen streng bewacht und alle ausfahrenden Schiffe untersucht werden. Zahlreiche Offiziere, die nach Saloniki reisen wollten, um sich der revolutionären Bewegung anzuschließen, wurden verhaftet.

Eine Nachprüfung der vorstehenden alarmierenden Meldungen auf ihre Richtigkeit ist bei dem augenblicklichen Stand der Dinge nicht möglich. Auch sei darauf hingewiesen, daß seit dem 21. September alle griechischen Auslandsnachrichten der Censur der Westmächte unterliegen, deren Agenten seit geraumer Zeit das begeisteerte Bestreben zeigen, die Lage der vorzeitigen griechischen Regierung schwarz in schwarz zu malen.

Die Rekrutationsprobleme König Konstantins.

WB. London, 23. September. "Daily News" meldet aus Athen vom 20. September: In Gegenwart des Königs leisteten heute fünf Rekrutenklassen den Fahneneid. Alle in Athen befindlichen Offiziere hatten Befehl, der Feier beizuwollen. Der König hielt folgende Ansprache: "Ihr habt meine Befehle zu befolgen. Ihr seid meine Soldaten, meine, und keines anderen. Ihr müßt künftig als Soldaten Euren Führern und durch sie mir treu sein. Aber Treue allein ist nicht genug. Ihr müßt Euren Vorgesetzten, Euren Führern und Eurem König blind gehorchen. Wenn jeder Soldat dächte, wie er wollte, und wenn er glaubte, die Bedürfnisse der Nation beurteilen zu können, so bedeute das ein Unglück für die Armee und das Land. Man wird mancherlei sagen, um Euch zu verführen. Hütet Euch vor den niedrigen Ausbeutern des Patriotismus. Glaubt Ihnen nicht, denn sie wollen Euren Patriotismus missbrauchen. Sie versuchen, unter dem Mantel des Patriotismus Verbrechen zu begehen. Hört nicht auf sie. Ihr tretet jetzt in die Armee ein, deren Geist vorzüglich ist und die viele Traditionen hat. Euch wird dort der Geist der Aufopferung eingeflößt werden. Vergeht nicht, was ich Euch gesagt habe, vergeht niemals meine Worte. Seid treu und ausopferungsbereit und habt Vertrauen."

Benizelos über die Lage.

WB. London, 22. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Neuport: Der Korrespondent der "Associated Press" in Athen hatte eine Unterredung mit Benizelos. Auf die Frage, ob Wahres an den wiederholten Meldungen sei, daß er nach Saloniki gehen werde, um sich an die Spitze der einstweiligen revolutionären Regierung zu stellen, erklärte Benizelos: Wenn der König die Stimme des Volkes nicht hören will, müssen wir selbst ausfinden, was am besten zu tun ist. Ich weiß nicht, was das sein wird, aber eine lange Fortdauer der gegenwärtigen Lage ist unerträglich. Auf eine Frage, was geschehen werde, wenn Griechenland nicht in den Krieg eintraten, erwiderte Benizelos: Falls die Deutschen und Bulgaren erfolgreich sind, wird sicherlich ganz Mazedonien für uns verloren sein. Sind die Verbündeten siegreich, woran ich fest glaube, so laufen wir zunächst Gefahr, daß sie mit Bulgarien einen Sonderfrieden schließen, in welchem Bulgarien gestattet werden könnte, das griechische Gebiet, das es mit Griechenlands Zustimmung befreit hat, zu behalten. Wird Bulgarien aber von den Alliierten vollständig erobert, warum sollte dann Serbien uns, die wir den Friedensvertrag mit ihm nicht gehalten haben, Griechisch-Makedonien zurückgeben, das es den Bulgaren, denen wir es übergeben hatten, mit dem Bajonet wieder abgenommen haben wird? Wer wird Griechenlands Sache auf der Friedenskonferenz befürworten, wenn wir selbst nicht vertreten sind? Wer wird jemals an Griechenland denken, es sei denn mit Scham, wenn wir tatenlos dabei gestanden haben, während die halbe Welt für die Babilonie kämpfte?

Ein bedeutender Sieg der Deutschfreundlichen im Staate New York.

UL. Bezuglich der Stellung der Parteien in den Vereinigten Staaten zu den kriegsführenden Mächten ist es interessant zu hören, daß bei den New Yorker Wahlen als Kandidat der Republikaner für den Senat Candler gewählt wurde.

Es ergab sich, daß Candler mit einer Mehrheit von 6500 Stimmen als Kandidat der Republikaner für den Senat aufgestellt wurde. Zweifellos ist dies ein bedeutender Sieg der Deutschfreundlichen im Staate New York, und es liegt die Vermutung nahe, daß die Stimmen der Freiheit von Einfluß gewesen sind. Die "New York World" schreibt über den Fall, die deutschen Blätter können sich mit Recht zu diesem Resultat beglückwünschen. Sie haben einen sehr zweckmäßigen Feldzug gegen Herrn Bacon geführt. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die deutsche Presse von Tag zu Tag hoffnungsvoll gestimmt wird darüber, daß Herr Wilson geschlagen werden wird.

Generalstreik in New York.

New York, 23. September. (Neuermeldung.) Da die Gesellschaften sich geweigert haben, den Angestellten der Eisenbahnen und Trambahnen zu erlauben, den Gewerkschaften beizutreten, haben die Vertreter von fast allen Industrien New Yorks die

Niederlegung der Arbeit für Mittwoch früher 8 Uhr angenommen. Wenn dieser Anordnung Folge geleistet wird, so werden Tausende von Fabriken und Spinnereien geschlossen werden und der Wagenverkehr, sowie die Arbeit im Hafen und in den Docks aufhören.

Provinzielles.

Breslau, 25. September. Ansiedelung von Kriegsverletzten. Die Schlesische Landesgesellschaft, der in Schlesien die Ansiedelung von Kriegsverletzten übertragen worden ist und die dabei einem besonders regen Interesse der Kleineren und mittleren Städte begegnet, hat seit dem 1. April dieses Jahres den Bau von 55 Einfamilienhäusern auf ihren Kleinsiedlerstellen in Auftrag gegeben. Von diesen Stellen sind 48 verkauft, ein großer Teil ist von Kriegsverletzten erworben worden.

Görlitz. Die griechischen Gäste. Nach amtlicher Mitteilung wird der erste Griechentransport voraussichtlich am Dienstag in Görlitz eintreffen.

Bunzlau. Das Treibriemenleber. Ein Treibriemen von 20 Meter Länge im Werte von 600 M. wurde in den Bunzlauer Werken von Lengersdorf & Comp. gestohlen. Bereits vor einiger Zeit wurde dort ein Treibriemen entwendet, und als Täter der Arbeiter Stephan, welcher jetzt Selbstmord verübt hat, ermittelt.

Zriedeberg. Behaltet Euer Spargeld nicht zu Hause. Vor einigen Tagen wurden einer Kriegerwitwe in Gießen 500 M. gestohlen, welche sie trotz aller Warnungen zu Hause aufbewahrt hatte. — Wenn die Frau das Geld auf eine Sparfalle getragen hätte, würde sie es nicht nur nicht verloren, sondern noch Besen gehabt haben.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. September.

(Der Tod fürs Vaterland.) Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bezirk Waldenburg, veröffentlicht eine Liste der bisher gefallenen Kameraden. Aus dem Bezirk Waldenburg insgesamt starben für ihr Vaterland 216.

(Zeichnung von Kriegsanleihe durch die Innungen.) Die Handwerkskammer zu Breslau hat alle ihre verfügbaren Ressourcen nunmehr zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe verwendet, ebenso wie sie schon bei den vorausgegangenen Anleihen 50 000 M. gezeichnet hat. Es dürfte darauf hingewiesen sein, daß viele Körperschaften des Handwerks, Innungen und Innungsausschüsse Stiftungsgelder und andere Kapitalien besitzen, welche jetzt in der Form der Übernahme von Kriegsanleihen dem Vaterlande unbedingt zur Verfügung gestellt werden müssen. Auch wenige 100 Mark müssen jetzt herangezogen werden. Die Aufsichtsbehörden der Innungen sind erfuhr worden, ihren ganzen Einfluß in dieser Weise geltend zu machen.

(Die Winterzeitstunde im Eisenbahnverkehr.) Im Verkehr der Breslauer Eisenbahndirektion treten auf unjener näheren Eisenbahnstrecken infolge der auf Winterszeit umgestellten Uhren einige Fahrveränderungen ein, die wir nachstehend wiedergeben. Am 30. September werden die Uhren von 100 auf 1200 zurückgestellt. Die Stunde 12 bis 1 erscheint deshalb dann zweimal. Zur Unterscheidung wird im Fahrplan die erste Stunde, die noch zum 30. September gehört, als 12 A₀₀, 12 A₀₁ usw. bis 12 A₅₉ bezeichnet und die zweite Stunde, mit welcher der 1. Oktober beginnt, als 12 B₀₀, 12 B₀₁ usw. bis 12 B₅₉.

Königszelt—Liegnitz. 388. Aus Königszelt im bisherigen Fahrplan, Alt Jauer ab 11⁵⁵ — Brehelsdorf ab 12 A₀₀ — Trzebowitz ab 12 A₀₀ — Neuhof bei Liegnitz ab 12 B₁₄ — Liegnitz an 12 A₂₂.

Königszelt—Dittersbach. 780. Aus Breslau Freib. Bf. im bisherigen Fahrplan, Waldenburg ab 11⁵⁹ — Dittersbach an 12 A₀₇.

Dittersbach—Glatz. 577. Aus Dittersbach im bisherigen Fahrplan, Mittelsteine ab 11⁵⁵ — Möhlten ab 12 A₀₄ — Biegwitz ab 12 A₁₀ — Glatz Hbf. an 12 A₁₇.

Dittersbach—Hirschberg. 6980. Rothenbach ab 12 A₀₁ — Wittendorf an 11 A₁₄.

Hirschberg—Lauban. 774. Aus Breslau Freib. Bf. Hirschberg im bisherigen Fahrplan. Greiffenberg (Schles.) ab 11⁵⁹ — Schösdorf ab 12 A₀₄ — Langenbüsch ab 12 A₁₀ — Lauban an 12 A₂₀.

(Ausbildung von Johanniterschwestern.) Johanniterschwestern werden in den schlesischen Diakonissenmutterhäusern Betsamien und Böhmgruben, Breslau, Frankenstein, Krasowitz, Grünberg und Niesky ausgebildet. Die schlesische Genossenschaft des Johannitersordens hat die Krankenhäuser in Pleß, Falkenberg, Trebnitz, Reichenbach, Saaron, Neusalz, Gröditzendorf und Glatz mit zusammen 287 Betten dem Militärärztespezial für die freiwillige Krankenpflege zur Verfügung gestellt. An Kriegsopfern hat der Orden neben den laufenden Aufwendungen 1 060 000 M. bar und 500 000 Mark in Liebesgaben aufgebracht.

(Haferverbrauch für Einhuset.) Als Bedarf von Hafer für die Durchhaltung eines Einhusets auf die Zeit vom 1. Septbr. 1916 bis 15. Septbr. 1917 sind laut Beamtmathung in Nr. 81 des Waldenburger Kreisblattes 12 Zentner 88 Pfund zu rechnen.

(Die Goldschäze der Vereine.) Überall erschallt der Ruf an die Staatsbürger, Männer, Frauen und Kinder, ihr Gold dem Vaterlande darzubringen, und freudig folgen alle diesem Ruf. Da wäre es angebracht, daß auch die vielen Vereinigungen im deutschen Vaterlande ihre Schäze einmal einer Durchsicht unterzögen, um das auf den Opernaltas zu legen, was für sie so leicht entbehrliegt ist. Mancherlei goldene Schmuckgegenstände, deren künstlerischer oder historischer Wert nicht bedeutend ist, sind da vorhanden: Goldene Ketten,

Medaillen, Becher, Prunkstücke aller Art haben sich im Laufe der Jahre angesammelt und verstaubten in den Schränken, um nur selten in Gebrauch genommen zu werden. Wir denken da in erster Linie an die meistens reichen Schützengilden, die Sportvereine, die Innungen, deren Schäze nun zum Wohle des Vaterlandes gehoben werden können. Die Handwerkskammer zu Breslau hat die Aufsichtsbehörden ihrer Innungen schon aufgefordert, diesen die Erlaubnis zur Veräußerung ihrer Goldschäze in den nationalen Sammelstellen zu gewähren.

(Gedenkblatt für die Angehörigen gefallener Krieger.) Der Kaiser hat den Kreis der Personen, denen das Gedenkblatt für gefallene Angehörige verliehen werden kann, durch folgenden Erlass an das Kriegsministerium erweitert: "Ich will das nach Meiner Order vom 27. Januar 1915 für die Angehörigen der im Kampf um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preußischen Heeres bestimmte Gedenkblatt auch den Angehörigen solcher nicht zur kämpfenden Truppe gehörenden Kriegsteilnehmer verleihen, die infolge von Kriegsverwundung den Tod erlitten haben oder an den Folgen einer Kriegsdienstbeschädigung vor Ablauf eines Jahres nach Friedensschluß gestorben sind. Zugleich ermächtige Ich das Kriegsministerium, das Gedenkblatt überall da, wo empfangsbereitige Angehörige nicht oder nicht mit Sicherheit zu ermitteln sind, auf Antrag auch einer Erziehungs- oder vergleichenden Anstalt oder einer dem Vorsitzenden nahestehenden Person zu zusprechen. Großes Hauptquartier, 19. September 1916." Das Kriegsministerium hat hierzu nähere Ausführungsbestimmungen erlassen, die im Army-Verordnungsblatt vom 28. September enthalten sind.

(Wegeperre.) Die hölzerne Chausseeläuferei am Ende der Verbindungsstraße Zellgammer—Ober Hermisdorf über die Eisenbahn Zellgammer—Konradthal ist wegen Vornahme von Umbauarbeiten bis auf weiteres für allen Wagenverkehr gesperrt.

(Unterschlagung.) Ein Bierkutscher der hiesigen Bierneblerlage der Götschberger Brauerei hat die von ihm einkassierten Gelder im Betrage von rund 250 M. unterschlagen. Er wurde heute verhaftet.

(Wohltätigkeitsvorstellung der Jugendkompanie Waldenburg.) Zum zweiten Male trat die Jugendkompanie Waldenburg in der kurzen Zeit ihres Bestehens den Beweis an, daß sie nicht nur auf dem Gelernten platz, sondern auch auf den weltbedeutenden Brettern ihren Platz zu stehen weiß. In der Auswahl des Stückes zeigte sich abermals eine glückliche Hand. Aus großer Zeit für große Zeit war auch diesmal der bestimmende Gedanke gewesen. Das patriotische Schauspiel von Ferdinand von Hartung: "Der König rieß" ist mit Begeisterung für den großen Befreiungskampf 1813/14 geschrieben, und erweckt Begeisterung, wie es das hingebende Spiel der Jungmannen und der Bettler auf der Bühne Bilder aus der Wiedererhebung Preußens und seines schweren, aber glücklichen Kampfes gegen den Korsen Napoleon wechseln, und stellt dabei einige recht gut gezeichnete Gestalten in den Mittelpunkt der jeweiligen Handlung: Talhelm, den Gemeindeschreiber, und seinen Sohn Otto, den schürtigen Peter Heinz, die beiden Dorfsyphen Michel und Zabel und vor allem den Marshall Vorwärts. All diese Gestalten kamen umso mehr zur Geltung, weil sie in Maske und Spiel mit überraschendem Gesicht dargestellt wurden. Aber auch allen anderen Mitwirkenden gehörte volles Lob. Da der Text gut saß, konnte ein jeder der Gestaltung seiner Rolle nach außen hin die gebührende Aufmerksamkeit widmen. In der schnellen Aneinanderreihung und dem guten Fluss der einzelnen Akte sah man auch das Walten einer umsichtigen Spielleitung. Auf zeitgemäße Kostümierung und Inszenierung war besonderer Wert gelegt. Die Wohnungsausstattung des Gemeindeschreibers Talhelm im vorletzen Alt bot ein wahrheitsgetreues Bild aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts. Die Zwischenaktmusik stellte die Kapelle der Jugendkompanie in schmetternden Marsch- und Bläserweisen. Reiche Rüschen liegen hinter den Waldenburger Jungmannen, sie wurden aber durch ein gutes Gelingen und einen schönen Umgang reichlich belohnt.

(Kriegschorvereinigung des Waldenburger Sängerclubs.) Die mit Kriegsbeginn ins Leben gerufene, vorstehend genannte Chorvereinigung, welche durch eine große Reihe von Konzerten, welche sie zur Förderung von Kriegsnotlagen veranstaltete, eine namhafte Summe Geldes für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stellen konnte, und welche auch sonst bereitwillig ihre Kräfte, wo es nur irgend galt, in den Dienst der guten Sache, veranstaltete und auch in diesem Winter wieder für dieselben Zwecke einige Konzerte. Das erste derselben soll bereits im November stattfinden. Die Kriegschorvereinigung hat vor allem die gewissenhafte Pflege des künstlerischen a capella-Gesanges auf ihr Panier geschrieben, welcher, jeglicher Stilie durch ein begleitendes Orchester entbehrend, der rechte Prüfstein für Leistungsfähigkeit eines Chores ist. In Aussicht genommen sind zur Aufführung eine Reihe alter, wertvoller Kompositionen, die zum größten Teile hier vollkommen unbekannt sind, aber Perlen aus dem musikalischen Schatzkasten sind, sowie einige neue Werke aus jüngster Zeit. Die Übungen finden jeden Donnerstag abend von 8—10 Uhr statt. Stimmbegabte, sangesköstige Damen und Herren aus Waldenburg und Umgebung, welche Interesse für künstlerische Chorstudien besitzen, können nach Aufnahme finden und sind Meldungen an den musikalischen Leiter, Konzertorialdirektor Herzog, erbeten.

(Das Stellen der Uhrzeiger.) Von einem Fachmann wird mitgeteilt: Alle Uhren ohne Schlagwerk oder Wecker, also die meisten Taschenuhren, können beliebig vor- oder zurückgestellt werden, dagegen dürfen Uhren mit Schlagwerk oder Wecker nur vorwärts ge-

stellt werden. Während des Schlagens oder Wedens sollen die Beiger der Uhr nicht gestellt werden. Bei einer Uhr mit Viertelstundenschlag läßt man also beispielsweise jede Viertelstunde erst vollständig ausschlagen, ehe man die Beiger weiterdrehst. — Man sollte dies beim Stellen der Uhren in der Nacht zum 1. Oktober beachten.

Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsausses der Stadt Waldenburg für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat August 1916 gelangten 91 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 58 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 17 von anderen Verwaltungen eingeliefert, 18 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung. Es wurden untersucht 4 Proben Wurst, 48 Proben Vollmilch, 3 Proben Butter, 1 Probe Margarine, 1 Probe Leberpastete, 1 Probe Weizenmehl, 1 Probe Nudeln, 1 Probe Pfeffer, 1 Probe Senfsaat, 1 Probe Senfzucker, 1 Probe Marzipan, 1 Probe Wein, 2 Proben Weinbrand, 1 Probe Weinessig, 2 Proben Kognak, 1 Probe Himbeertrüpfchen, 1 Probe Schokoladenpulver, 4 Proben Maggi, 18 Proben Wasser. Außerdem wurden noch 8 technische Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 7 Proben Beanstandung bezw. Verwarnung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 3 Proben Vollmilch wegen Wässerung, 1 Probe Vollmilch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 1 Probe Kognak wegen irreduzierbarer Bezeichnung, 1 Probe Waschpulver und 1 Probe Salmiakseife wegen Minderwertigkeit. Der durchschnittliche Fettgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug 3,61%.

Ein Raubmord in Wäldchen.

Colmnhausen, 25. September. Der Sonnabendmorgen brachte über die kleine Dorfgemeinde Wäldchen ein düsteres Verhängnis: in ihrem an der Straße liegenden Häuschen ist die 78 Jahre alte Witwe Herzog ermordet worden. Der Mord wurde entdeckt von einer Frau Regig, die der alten Frau Herzog beim Heumachen behilflich war. Als sie am frühen Morgen des Sonnabends zur Arbeit sich einsand, war die Haustür zwar offen, indes waren die Fenster der Stube so verdunkelt, daß sie, schlimmes ahnend, näherzutreten begüte. Sie holte sich eine Nachbarin hinzu, und nun wurde eine grauenhafte Tat entdeckt. Im blutbefeuerten Bett lag, den Kopf mit einem Kissen verhüllt, die Leiche der alten Frau Herzog; vor dem Bett war die Diele bis mit Blut bedeckt. Der Kopf war durch Arthiebe zertrümmert. Das ganze Haus war durchwühlt. Kein Zweifel: Frau Herzog war einem brutalen Mordgesellen zum Opfer gefallen, der auch nach Geld und Gut seine Hand ausgestreckt hat.

Die alsbald herbeigerufene Polizei stellte zunächst den Tatbestand fest. Die Axt, mit der die Frau getötet worden, lag am Tatort und gehörte zum Hausrat. Ob viel geraubt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden; das Portemonnaie war leer, aber in einer Tasse befanden sich 3,60 M. Der Spürhund des Wachtmeisters Sauer aus Schweidnitz durchstöberte das ganze Haus und lief dann stracks nach einem Hause im Dörre, infolgedessen dort eine Verhaftung erfolgte. Andererseits

nimmt man an, daß der Hund lediglich den Spuren seines Herrn gefolgt war, der kurz vorher das betr. Haus besucht hatte, um den Fernsprecher zu benutzen.

Die Tat blieb bis jetzt dunkel. Die Getötete war die Witwe des vor 4 Jahren gestorbenen Berginvaliden Herzog.

lo. Gottesberg. Verschiedenes. Nächsten Mittwoch nachmittag 2 Uhr findet in der katholischen Kirche die kanonische Visitation statt. — Die diesjährigen Herbstferien beginnen an den hiesigen Schulen den 1. Oktober und dauern bis 18. Oktober einschließlich. — Um die Eisenbahnbeamten von hier und der Umgegend für die Kaninchenzucht zu interessieren, hielt Stationsvorsteher Heinelt von hier im Hotel „Preußischer Adler“ einen Vortrag, zu dem das Eisenbahnpersonal zahlreich erschien war. Die Gründung eines Kaninchenzüchtervereins wurde in die Wege geleitet.

S. Niederhermsdorf. Der Katholische Arbeiterverein hielt am Sonntag abend seine Monatsversammlung im Gasthof zur „Friedenshoffnung“ ab. Nach Begrüßung gedachte der Präses Kuratus Stadler des auf dem Heide der Ehre gefallenen Mitgliedes Max Kuschewitz und des verstorbenen Grubenbeamten Wenig. Hierauf sprach der Vorsitzende über die fünfte Kriegsanleihe als Vollsanleihe. Auf die einzelnen Bedingungen wies er aufklärend hin, widerlegte die von feindlichen Agenten und Spionen in Umlauf gesetzten Gerüchte und gab kurze, aber padende Antworten auf die im Volke verbreiteten Fragen und Bedenken. Schließlich ermahnte der Redner die Anwesenden, sich an der Bezeichnung der jetzigen Kriegsanleihe zu beteiligen, um so Deutschlands Zukunft zu sichern. Alsdann hielt Lehrer Bürger einen Vortrag über seine Ferienreise nach der Salzstadt Reichenhall und Umgebung, schilderte die Sehenswürdigkeiten derselben und die von ihm gewonnenen Eindrücke. Beiden Rednern wurde reicher Beifall zuteil. Gemeinsamer Gesang bildete den Schluss der Versammlung.

Z. Altwasser. Abschiedsfeier. Am Sonnabendabend fand im Wartesaal des Bahnhofs Altwasser zu Ehren des am 1. Oktober er. in den Ruhestand tretenden Oberbahnhofsvorstechers, Rechnungsrat Zwele, eine Abschiedsfeier in Form eines Herrenabends statt, an welchem gegen 60 Herren teilnahmen. Als Vertreter der Königl. Eisenbahn war der Vorstand des Betriebsamtes Waldenburg, Regierungsbauamtsleiter Dr. Schrader, und der Vorstand des Verkehrsamtes, Verlehrtsinpektor Weihrauch, erschienen; außerdem waren zahlreiche Dienststellenvertreter der Nachbarstationen, ferner die Beamten der Dienststellen des Bahnhofs Altwasser, sowie Bürgermeister Hörrsch und mehrere Bürger von Altwasser anwesend. Regierungsbauamtsleiter Dr. Schrader würdigte die Verdienste des Scheidenden in seinem Amt und ließ seine Worte in ein dreifaches Doh auf den Kaiser ausklingen. Bahnhofmeister 1. Klasse Schmelzer (Nieder Salzbrunn) schilderte die Tätigkeit des Scheidenden im einzelnen. Derselbe ist am 1. Juli 1871 in den Eisenbahndienst getreten und kam vor 15 Jahren nach Altwasser als Oberbahnhofsvorsteher. Redner würdigte dem Scheidenden, der auch Mitglied der evangel. Kirchenförschäften war und nach Kassel verzogt, einen noch langen und glücklichen Lebensabend im Kreise seiner Familie. Bürgermeister Hörrsch würdigte seine Verdienste um die Gemeinde, gleichzeitig im Namen des Stadtkreises als Andenken ein Schreibzeug überreichend. Aus dem Kreise der Beamten erhielt Herr Zwele einen Spazierstock. Der Scheidende dankte für die vielen Beweise der Liebe und bedauerte lebhaft, infolge Gesundheitssch

sichten nicht länger im Amt bleiben zu können. Vorträge und Gesänge ernsten und heiteren Inhalts verschönten den Abend.

x. Weißstein. Der hiesige Turnverein (D. T. C. V.) kann auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Der Vorsitzende, Mektor Menzel, gedachte in der bezüglichen Sitzung der Vereinsgründung und zeigte, wie der Verein seit Anfang bemüht war, seine Ziele zu verwirklichen. Mit einem dreisachen „Gut Heil“ auf den Kaiser klängten seine Worte aus. Der Verein zählt einschl. dreier Ehrenmitglieder insgesamt 150 Mitglieder, von denen 55 zum Heeresdienst eingezogen sind. Sieben von ihnen erlitten bisher den Helden Tod. Ihr Andenken wurde geehrt; zwei werden vermisst.

Neu Salzbrunn. Kein Obskursus. Der von der hiesigen technischen Lehrerin Fräulein Sabob in Aussicht genommene Kursus für Objekt- und Gemüseverwertung konnte wegen zu geringer Anmeldung zur Teilnahme nicht abgehalten werden.

Von den Bildbühnen.

In den Apollo-Lichtspielen gelangt heute Montag zum letzten Mal zur Aufführung das große Schlager-Programm. An erster Stelle steht das großartige Detektiv-drama: „Das Gesetz der Mine“, erstes Abenteuer des Meisterdetektivs Joe Deeds, in 5 Akten. An zweiter Stelle, für eine Stunde heiterkeit sorgend, steht „Jugend und Tollheit“, in der Hauptrolle die berühmte Schauspielerin Asta Nielsen, in Szene gesetzt von Urban Gerd. Eine farbenprächtige farbige Naturaufnahme aus Montenegrinos Bergen und ein Kriegsbericht beschließen dieses sehenswerte Programm. Ein Beweis, daß dieses Programm sehr gezogen hat, erahnt man daran, daß bisher die A.-Z.-Lichtspiele täglich ein ausverkaufstes Haus erzielten, trotz des schönen Wetters.



„Unsere Marine“
Zigarette
2 1/2 Pfg.
einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi, Aktiengesellschaft

Deutscher Späher — noch ist es Zeit!

Noch hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsengenuss, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

**Schlüß: Donnerstag, den 5. Oktober
mittags 1 Uhr**

Zeichnungen nehmen entgegen:

Communalständische Bank
für die Preußische Oberlausitz Zweigniederlassung Waldenburg.

Eichhorn & Co.
Filiale Waldenburg.

Schlesischer Bankverein
Filiale Waldenburg.

Schuldbucheintragungen.

Der Entschluß, sich an der fünften Kriegsanleihe durch Bezeichnung zu beteiligen, wird jedem, der an das Wohl des Vaterlandes, das seiner Familie und sein eigenes denkt, leicht fallen; denn es gibt keine bessere Kapitalanlage, als sein Geld zum Schutz und Siege des Reiches mitzubringen zu lassen. Zweifel werden nur bei manchen Kapitalisten oder Sparern darüber auftreten, ob sie die 5% Reichsanweisungen, welche dieser ein Politscheck-Konto, so werden auch höhere Beträge gebührenfrei überwiesen.

Alle die Kapitalisten, Sparer, Vermögensverwaltungen usw., die auf längere Zeit hinaus davon absehen möchten, das Geld anderweitig unterzubringen und die ferner sich nicht um eine Auslösung ihrer Wertpapiere, wie sie bei den Reichsanweisungen in den Jahren 1923—1932 vorgesehen ist, kümmern möchten, alle die werden die 5% Reichsanleihe wählen. Für die letztere ist der Bezeichnungspreis, wenn der Bezeichner Anleihe ist ausgeflossen haben will, auf 98 für 100 M. festgesetzt, hingegen auf 97,80 M. für 100 M. bei Schuldbucheintragungen.

Warum stellt sich die Schuldbucheintragung dem Preise nach günstiger für den Bezeichner? Ist sie etwa mit irgend welchen Nachteilen verknüpft? Ganz gewiß nicht!

Sehr viele Kapitalisten und Kapitalverwalter empfinden es als eine Unbequemlichkeit und unnötige Ausgabe, für eine sichere Aufbewahrung der Anleihestücke sorgen zu müssen. Ihnen ist es daher sehr willkommen, daß es eine Möglichkeit gibt, das Anleihekapital auf den Namen des Eigentümers in das Reichsschuldbuch eintragen zu lassen, womit die Gefahr von Verlusten durch Diebstahl, Feuer und dgl. entfällt. An die Stelle der Anleihestücke tritt für den Eigentümer in das Reichsschuldbuch eingetragenen Deutschen Reichsanleihe ein einfaches Bestätigungsbeschreiben der Schuldbuchverwaltung. Dieses wird zwar jeder ordentlich aufbewahren müssen, doch ist sein etwaiger Verlust ohne rechtliche Bedeutung.

Ebenso wie die Aufbewahrung des Wertpapiers selbst kommt durch die Eintragung der Reichsanleihe in das Reichsschuldbuch die Aufbewahrung von Zinsscheinen in Fortfall. Das ist insbesondere deshalb wichtig, weil Zinsscheine bei Verlust nicht gerichtlich ausgebohnen werden können, also schwer zu ersezten sind.

Wie kommt man aber, wenn man keine Zinsscheine

hat, zu seinen Zinsen? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr einfach. Die Zinsen der Buchschuld werden dem Berechtigten ohne die geringsten Umstände nach seiner Wahl durch Postsendung oder Reichsbank-Giro-Konto ausgezahlt, und zwar für die fünfte Kriegsanleihe, da sie April—Oktober Zinsen trägt, jeweils vom 18. März und 17. September ab. Die Zufügung der Zinsen im Postverkehr erfolgt innerhalb des Deutschen Reiches bis zum Betrage von 1500 M. einschließlich portofrei und nur bei höheren Beträgen auf Kosten des Empfängers. Besitz dieser ein Politscheck-Konto, so werden auch höhere Beträge gebührenfrei überwiesen.

Alle kleinen Sparer, die bisher ihr Geld auf einer Sparkasse oder bei einer Genossenschaft liegen hatten und jetzt dem Nute des Vaterlandes folgend, die neue 5% Reichsanleihe zeichnen, versfahren am richtigen, wenn sie die gezeichnete Anleihe in das Schuldbuch eintragen lassen und bestimmen, daß die Zinsen fortlaufend der Sparkasse oder Genossenschaft, bei der sie ein Konto haben, überwiesen werden. Dort werden dann die Zinsen ohne weiteres dem Sparguthaben zugeschrieben, sodass das Sparbuch sich wieder von selbst ergänzt.

Erwähnen dem, der eine Buchschuld eintragen lässt, irgendwelche Kosten? Nein! Weder für die Eintragung der Reichsanleihe in das Reichsschuldbuch werden Gebühren berechnet, noch für die laufende Verwaltung des eingetragenen Vermögens. Gebührenpflichtig ist nur die Austragung der Buchschuld, d. h. die Löschung, und damit kommen wir zu der Frage, wie sich der Inhaber einer Schuldbuchforderung zu verhalten hat, wenn er sein Kapital zurückzuerhalten wünscht. Er braucht in einem solchen Falle nur einen entsprechenden Antrag beim Reichsschuldbuch zu stellen und erhält dann die wirklichen Schuldbuchverschreibungen (nicht etwa bares Geld) gegen eine Löschungsgebühr von 75 Pf. vom Tausend, mindestens aber 2 M., ausgeflossen. Allerdings würde eine solche Auslösung bei der fünften Kriegsanleihe nicht mit Erfolg vor dem 15. Oktober 1917 beantragt werden können, denn die oben erwähnte Ermäßigung des Bezeichnungspreises für Schuldbuchzeichnungen soll ja gerade denen zuteil werden, die die Schuldbucheintragung bis zu dem erwähnten Zeitpunkte unangetastet lassen.

Will jemand dann seine Schuldbuchforderung in bares Geld umwandeln, so lässt er sich zunächst die Anleihestücke aussertigen und kann diese jederzeit durch eine Bank oder ein Bankgeschäft veräußern.

Eine Eintragung von Reichsanweisungen in das Reichsschuldbuch findet nicht statt, weil die Reichs-

schuldbuchanweisungen nicht in dem gleichen Maße wie die 5% Reichsanleihe die Eigenschaften einer dauernden Kapitalanlage tragen. Das Reichsschuldbuch ist aber lediglich für die dauernde Kapitalverwaltung bestimmt. Welchen Zuspruch es sich erfreut, darauf mögen einige Zahlen die Antwort geben. Zu Anfang des Jahres 1900 bestanden beim Deutschen Reichsschuldbuch 3869 Konten über zusammen 294 813 3000 M. Kapital. Zu Beginn des Monats Juli 1916 waren es 657 909 Konten über zusammen 7 021 536 200 M. Kapital. Es waren mithin über 7 Milliarden Mark schon Anfang Juli im Reichsschuldbuch eingetragen!

Schwedische Bewunderung für Deutschlands Armee.

WTB. Stockholm, 18. September. Über Deutschlands militärische Stärke schreibt der militärische Mitarbeiter von "Svenska Dagbladet": Man fragt sich sicher in diesen Tagen überall, wie kann es möglich sein, daß Deutschland noch im dritten Kriegsjahr nicht nur genug Truppen hat, um überall des Reiches Grenzen zu verteidigen, sondern auch, um bereit zu sein, wo immer ein neuer Kriegsschauplatz eröffnet wird. In der Tat hat Deutschland durch die Siege Mackensens in der Dobrudscha der Welt nochmals in vollstem Sinne Grade bewundernswerte militärische Kraftleistung und Organisationsfähigkeit geliefert. Die deutschen Kaiser sind noch immer mit Mannschaften gefüllt. Es scheint daher, praktisch genommen, keine Grenze der Fähigkeit der Deutschen zu geben, neue fertige Armeen auch für solche Kriegsschauplätze zu organisieren, von denen man früher nicht gedacht hat, daß deutsche Infanterie sie betreten werde. Einen besseren Beweis für Deutschlands militärische Kraft kann man sich wohl nicht denken, als den Umstand, daß dieses Volk jetzt am Anfang des dritten Kriegsjahrs mit solchem Glanz an dem Feldzug gegen Rumänien teilnimmt und doch die Garnisonen daheim voll von Truppen hat.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Neue Beschlagnahme von Schmiermitteln.

Durch eine neue Beschlagnahme von Schmiermitteln — Nr. Bst. I. 1854/8. 16 KMA. — werden die früheren Maßnahmen zur Bewirtschaftung der Bestände an Schmiermitteln auf eine veränderte Grundlage gestellt, durch die in Verbindung mit anderen Maßnahmen ermöglicht werden wird, daß die Deckung des notwendigen Bedarfs an Schmiermitteln auf beliebig lange Zeit sichergestellt wird.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:

1. Alle Mineralöle und Mineralölzerzeugnisse, die als Schmieröl oder als Spindelöl für sich allein oder in Mischungen verwendet werden können, und zwar werden sie sowohl für sich allein als auch in Mischungen verbraucht.

Insbesondere sind somit auch betroffen:

Alle im vorhergehenden Absatz bezeichneten Öle, die zum Schmieren von Maschinenteilen, zu Härtings- oder Kästzwecken oder bei der Herstellung von Textilien, bei der Herstellung und Erhaltung von Leder, zur Herstellung von Starrschmieren (konsistente Fette), von wasserlöslichen Ölen (Bohröl usw.), von Baseline, von Putzmitteln (auch Schuhcreme), gebraucht werden können.

2. Alle Mineralölrückstände (Goudron, Pech), die zu Schmierzwecken verwendet werden können oder aus denen Schmieröle oder Schmiermittel gewonnen werden können.

3. Alle der Steinkohle, der Braunkohle und dem bituminösen Schiefer entstammenden Öle, die zu Schmierzwecken verwendet werden können.

4. Alle Starrschmieren (konsistente Fette).

5. Laternenöle (Mineralnischöle).

Die genannten Gegenstände werden beschlagnahmt, jedoch sind eine Reihe von allgemeinen Ausnahmen vorgezeichnet. So bleibt erlaubt: die Lieferung an Heeres-, Marine- und Eisenbahn-Verwaltungen, bis auf weiteres die Verwendung der beschlagnahmten Stoffe für gewisse Zwecke im eigenen Betriebe, sowie die Verarbeitung zu Gegenständen, die von der Bekanntmachung betroffen werden, und Verkauf und Lieferung auf Freigabeberecht. Ferner bleibt bis auf weiteres die Abgabe von Mineralöl von einer Biskofit nicht über 5 bei 50° Celsius nach Engler an Verbraucher bis zur Höchstmenge eines Monatsbedarfs des betreffenden Verbrauchers gestattet. (Der Verkäufer hat sorgfältig zu prüfen, ob der von dem Käufer angegebene Monatsbedarf den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.)

Anträge und Anfragen betreffs dieser Bekanntmachung sind an die Kriegsschmieröl G. m. b. H. (Abteilung für Beschlagnahme), Berlin W. 8, Kanonierstraße 29/30, zu richten.

Die Bekanntmachung, die mit ihrer Verkündigung am 7. September 1916 in Kraft tritt, enthält noch eine Reihe von wichtigen Einzelheiten. Sie ist veröffentlicht im Reichs- und Staatsanzeiger, sowie in den Staatsanzeigern von Bayern, Sachsen und Württemberg. Abdrucke der Bekanntmachung können von den Königlichen Stellvertretenden Generalkommandos, sowie von der Vorort-Verwaltung der Kriegs-Mühlen-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW., Verlängerte Gedemannstr. 9/10, angefordert werden.

Waldenburg, den 15. September 1916.

Der Königliche Landrat. J. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 28. September 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bestandsaufnahme für Schmiermittel.

Auf vorbezeichnete Bekanntmachung machen wir die Interessenten unter Hinweis auf die bei Zwiderhandlungen angedrohten Strafen aufmerksam. Die Bekanntmachung tritt mit dem 22. September 1916 in Kraft. Die erste Meldung der in Frage kommenden Gegenstände ist für die Beginn des 22. September 1916 auf (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 12. Oktober 1916 auf

den amtlichen Meldecheinen an die Kriegsschmieröl G. m. b. H., Abteilung für Beschlagnahme in Berlin W. 8, Kanonierstr. 29/30 zu erläutern. Die 2. Meldung hat für die bei Beginn des 1. November 1916 (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 10. November 1916 und die folgenden Meldungen für die mit Beginn eines jeden folgenden Monats (Stichtag) vorhandenen Vorräte bis zum 10. Tage des betreffenden Monats zu erfolgen. Die Meldecheine sind unverzüglich von der vorgenannten Kriegsschmieröl-Gesellschaft auf einer Postkarte, die mit deutlicher Unterschrift und genauer Adresse versehen ist, anzuordnen. Die Meldecheine dürfen zu anderer Mitteilung als den auf ihnen geforderten nicht benutzt werden. Von der erläuterten Meldung ist eine Abschrift (Durchschlag) zurückzubehalten und aufzubewahren.

Indem wir noch auf das nach § 8 zu führende Lagerbuch hinweisen, bemerken wir, daß die Bekanntmachung im vollen Wortlaut an den hiesigen Anklagsäulen angebracht ist und auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 23. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Die Meldecheine für den Monat Oktober d. J. können vom 27. d. Mts. ab, von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, im Einwohner-Meldeamt in Empfang genommen werden.

Die Antragsteller haben ihr Brotbuch und, sofern Milch für Kranke verlangt wird, ein ärztliches Attest mitzubringen, welches die benötigte tägliche Milchmenge angibt.

Waldenburg, den 25. September 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Ablieferung der Fahrradbereisungen.

Nach der Bekanntmachung über Beschlagnahme und Meldepflicht für Fahrradbereisungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs vom 12. Juli 1916) ist die freiwillige Ablieferung von Fahrradbereisungen gegen Bezahlung der festgesetzten Preise an das hiesige Liebesabendbüro bis 15. September 1916 gesattelt gewesen. Diese Frist ist vom stellvertretenden General- Kommando unter dem 11. September d. J. bis 1. Oktober 1916 verlängert worden. Bis dahin nicht abgelieferte Fahrradbereisungen werden enteignet werden. Es wird schließlich nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Luftröhre mit Ventil und Staubklappe abzuliefern sind.

Waldenburg, den 22. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Am 22. bzw. 25. d. Mts. sind die Brotbäcker Nr. 3857, lautend auf den Assistenten Albert Rost, Rügendorfstraße 4, bzw. Nr. 2046, lautend auf den Geschäftsführer a. D. Josef Richter, Fürstensteiner Straße 4, abhanden gekommen.

Auf diese Bäcker darf nichts mehr verabfolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzutunen.

Waldenburg, den 25. September 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. Nr. 349 ist bei der Firma Richard Bergmann, Altwaifer, am 22. September 1916 eingetragen worden: Inhaberin ist jetzt die Frau Kaufmann Louise Bergmann, geb. Schreyer, in Altwaifer.

Amtsgericht Waldenburg i. Schles.

Ober Waldenburg. Kartoffelkartenausgabe.

Die Herren Hausbesitzer bzw. deren Stellvertreter werden hierdurch erachtet, die neuen Kartoffelkarten nebst Kartoffel-Zusatzkarten Dienstag den 26. September 1916, nachmittags von 4—5 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt.

Ober Waldenburg, 25. 9. 16. Gemeindevorsteher.

Sägepäne

in Waggonladungen mit 200 Ztr., ein Ztr. zu M. 1,00, ab hier liefern Lippner's Holzsäge- und Hobelwerke G. m. b. H., Mittelsteine.

Große Auswahl in Winterblumen, Flügeln, Straußfedern und Federkränzen empfiehlt zu billigen Preisen.

Emilie Scholz, Blumengeschäft, Freib. Str. 19, unter der Post.

Für Bäcker!

Eine Herbst'sche Knetmaschine, Drehhebel, mit Elektromotor und Riemer, billig zu verkaufen. Angebote unter E. S. 5 an die Expedition dieses Blattes.

2 gute, weiße Milchziegen, a 150 M., und 1 Strohverdeckwagen, 250 Mark zu verkaufen. Alt Schönau Nr. 5.

Verloren

am Sonntag auf dem Wege vom Restaurant "Stadtpark" über Mühlenhöhe nach dem Bahnhof Waldenburg eine schwarze gehäkelte Handtasche mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Zum Röhrstuhlflechten empfiehlt sich Wittrau Gross, Ober Waldenburg, Firz-Bleiche.

4 Zimmer, Küche, Entree und Bad per 1. Januar 1917 billig zu vermieten.

A. Ernst, Gerberstraße.

3 Stuben, Küche und Entree, im 1. Stock, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Hermannstraße 26.

Eine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Gr. Stube b. g. bez. Bergstr. 1a.

2 Stuben und Küche, part., 1. Oktober zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbli. Zimmer mit Fenster bald zu vermieten Sandstraße 2 a, 3 Tr. 1.

Bess. Vogls. 3. v. Friedl. Str. 13.

Stubenlog. b. v. Mühlenstr. 34, p. 1.

Stube zu beziehen Ober Waldenburg, Kirchstraße 33, L.

Besseres Vogls. 1. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 8a

„Also ein Nest von Vernunft ist Dir doch noch geblieben? Na, da danke Gott dafür! In ein größeres Unglück hättest Du nicht hineinrennen können!“

„Aber nicht wahr, Vaterle, wir fahren auf ein paar Monate in die Schweiz? Alphons hat es mir auf die Seele gebunden, es Dir anzupfeißen!“

„Ich verneine vorläufig keinen Alphons! Und vor den großmäuligen Franzosen auszuweichen, haben wir keine Veranlassung. Ganz abgesehen davon, daß es niederrädrig und verächtlich wäre, durch ein schlechtes Beispiel Verwirrung zu stiften! Läßt sie nur kommen, die Rothosen! Wir werden sie schon heimschicken!“

„Und die Russen?“

„Da hilft uns Österreich!“

„Und die Engländer?“

„Was schwähest Du von den Engländern?“

„Die stehen mit den Franzosen im Bunde, sagt Mi — —, sagt Herr Brunette!“

„Abwarten!“

„Es ist ganz törichter, sagte er!“

„Dann — — dann nejm' ich auch noch mal ein Gewehr auf die Schulter, und wenn ich mitkämpfen soll!“ schrie erregt der wadere Herr Enders. „Und nun las mich zufrieden mit Deiner Franzosenfeindschaft und wart es ab! . . . Der Kapellmeister reist übrigens auch heute zu seinem Regiment!“

„So hat Österreich gleichfalls einberufen?“ rief Madelon bestürmt. „Da siehst Du, wie recht ich habe!“

„Er hat die Einberufung nicht abgewarnt. Er weiß ohne das, wohin er jetzt gehört! Einen Gruß soll ich Dir von ihm bestellen!“

„Danke, Vaterle!“ entgegnete sie einflügig, obgleich die Nachricht ihre Kümmernis — sie wußte selbst nicht recht, weshalb! — jäh vertilft hatte.

„Mädchen, Mädchen, was für ein lieber prächtiger Mensch war das!“ strömte es dem Alten vorwurfsvoll über die Lippen.

Madelon sah betreten vor sich nieder. Eine leise Hingabe hatte sie immer für den ernsten Musiker gehabt. Aber der andere kounte so viel mehr Beziehungen zu ihrem Aufenthalt in Brüssel anslingen lassen und war in seiner leichtfüssigen Artigkeit, seinem immer bereiten Dienstleister ihr viel schneller nahe gekommen! Was konnte sie dafür?

„Ich liebte doch nun einmal Alphons Brunette!“ schmollte sie.

„Weil Du Gold von Talmi nicht unterscheiden kannst!“ knurrte erbittert Vater Enders. „Aber ich bin selbst schuld daran! Hätte ich meinen Kopf aufgelegt, wärst Du nach Weimar gekommen statt in dieses verpisserte Brüssel, und so ein Krawattensek hätte Dir nun und nimmer den Kopf verdreht! . . .“

Und damit hatte das Gespräch zwischen Vater und Tochter vorläufig sein Ende erreicht . . .

(Fortsetzung folgt.)

Wie die ententefreundliche Stimmung in Rumänien entstand.

DR. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Nachdem Rumänien seinen Verbündeten den Krieg erklärt hat, ist im neutralen Ausland die Frage vielfach erörtert worden, auf welche Ursachen es zurückzuführen ist, daß Frankreich, England und Russland einen solchen Einfluß auf die öffentliche Meinung in Rumänien gewinnen konnten. Dabei wird vielfach angenommen, daß die kulturellen Beziehungen, die Frankreich seit Jahren mit Rumänien eifrig gepflegt hat, auf die Anschaunungen des Volkes von nachhaltigem Einfluß gewesen wären. Tatsächlich liegt aber die Sache erheblich einfacher. Es ist längst kein Geheimnis mehr,

dass das hauptsächlichste Mittel, die öffentliche Meinung in Rumänien für die Entente zu gewinnen, die Bezeichnung der Presse gewesen ist. Ein rumänischer Blatt, „Eclat des Balkans“, das in französischer Sprache in Bukarest erscheint, hat die Beziehungen des französischen Gesandten Blondel zu der dortigen Presse mit allen Einzelheiten und in voller Offenheit seinen Lesern mitgeteilt. Einer solchen Veröffentlichung müssen unbedingt vollwertige Beweise zugrunde liegen, und tatsächlich hat auch keine Bukrester Zeitung, die in der nachfolgenden Liste vertreten ist, sich veranlaßt gefühlt, die Beschuldigungen auch nur mit einem Wort zu entkräften. „Eclat des Balkans“ schrieb, nach einer Mitteilung der Pariser Zeitung „Radical“ wären 18 Millionen Franks nach Rumänien geschickt, um das Gewissen der dortigen Presse zu kaufen. Die Zeitungen, die bei der Verteilung dieser Millionen bedacht wurden, sind, so wird in dem Artikel ausgeführt, bekannt; besonders reichlich wurden „Le Journal des Balkans“ und der „Nationalul“ bedacht. Es wurde dann auf Herrn Blondels Veranlassung noch ein neues Blatt gegründet, das ebenfalls einen ansehnlichen Teil erhalten hat. Sehr beträchtliche Summen forderten auch die Blätter „Adverul“, „Dimineata“, „Actiunea“, „Epoca“, „La Noumaïne“ und andere. Wohl den größten Anteil erhielt aber jedenfalls das Blatt „Actiunea“, dessen Chefredakteur Jonescu sich die Taschen derartig gefüllt hatte, daß er eines Tages im Casino von Sinaia 100 000 Franks daraus verlor. Das Blatt kündigte außerdem an, daß die Zeitung „Universul“ eine Aenderung ihrer Redaktion und ihrer Haltung vornehmen würde, die auf Herrn Blondels Geldmittel zurückzuführen war. Man hat auch sonst in diesem Kriege von Bestechungen in großem Stil gehört, nie aber ist es bisher gelungen, dieses Treiben so vor aller Offenheit zu enthüllen wie hier in Rumänien. (B. g.)

Tageskalender.

26. September.

1759: Graf York von Wartenburg, preuß. Feldmarschall, * Potsdam († 4. Oktober 1830, Klein-Teltz). 1815: Die heilige Allianz wird zwischen Preußen, Österreich und Russland abgeschlossen. 1873: Roderich Benedix, Lustspieldichter, † Leipzig († 21. Jan. 1811, das). 1904: Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld, † (* 9. Juni 1842).

Literarisches.

Die Prophezeiung des Nostradamus über England nennt sich ein Aufsatz, den wir in den neueren Kriegszeiten (55/56) der Beiträger „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntagshefts 40 Pf.) finden. Danach ist unter den bekannten Prophezeiungen des Seher-Arztes eine gerade jetzt von besonderem Interesse. Sie betrifft England und lautet ins Deutsche überzeugt: „Das englische Reich wird mehr als dreihundert Jahre eine unverhüllte Herrschaft (zur See) ausüben; dann werden große Streitkräfte zu Wasser und zu Lande die Herrschaft befestigen. Den Portugiesen wird es dabei leicht gehen“ — wahrscheinlich weil sie als Verbündete der Engländer Niederlagen oder Unwälzungen erleben werden. Wenn es also nach Nostradamus ginge, hätte Englands Stundchen somit geschlagen. Wir nennen aus dem außerordentlich reichen Inhalt nur noch die folgenden Arbeiten: Hungermünzen, Bilder aus dem Harze, Kriegsbriefmarken, Was ich im Felde erlebte, Die Überwertung unserer Tage, Angriffe über den Kanal, Wenn Kinder schenken, Die englischen Docks u. a. m., um zu zeigen, wie abwechslungsreich der Inhalt ist.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 226.

Waldenburg, den 26. September 1916.

Bd. XXXIII.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

Adeline litt ungleich schwerer. Nicht nur, daß sie dem geliebten Karne entsagen mußte, die grauenvolle Gewissheit, an einen Mann gebunden zu sein, dessen Zärtlichkeiten sie mit Ekel erfüllten, brachte sie zeitweise zum Wahnsinn nahe. Nur der Gedanke an ihre Mutter, an den hältlosen Bruder, gab ihr immer wieder von neuem Kraft, den dornenvollen Weg weiter zu wandern, den das Schicksal ihr vorgezeichnet.

So waren manche Tage vergangen. Paul Butenschön hatte den von Emden mitgeteilt, er habe die Absicht, seinem Vater von ihrem Verlobnis zu sprechen. Länger ließ sich die Sache nicht hinausschieben. Er mochte wohl fürchten, es könne etwas davon zu seines Vaters Ohren dringen, noch bevor er ihn in seine Absichten eingeweiht. Wenn er auch bisher ein tiefes Schweigen, sogar seiner Schwester gegenüber, bewahrt hatte, so war es doch sehr wahrscheinlich daß bei einer Zusammenkunft der beiden Freundinnen seine Braut sich The anvertrauen würde.

So trat Paul eines Tages in das Privatkontor des Vaters, setzte sich zu ihm und sagte so ohnehin: „Vater, ich möchte etwas mit Dir besprechen, was freilich nichts mit dem Geschäft zu tun hat, sondern einen rein privaten Charakter trägt.“

„Na, denn man los, mein Junge. Zwar hättest Du das besser bei uns draußen abmachen können, hier bin ich am liebsten Geschäftsmann; aber sei es, wie Du wünschst. Schieß los!“

„Ich will auch gleich mit der Tür ins Haus fallen“, erklärte Paul. „Ich bin bis über beide Ohren in die kleine Emden verliebt, und das muß man ja sagen, an dem Mädchen ist kein Ladel. Da, siehst Du, habe ich mich hinzutzen lassen und bereits um Fräulein von Emden geworben.“

Des Großkaufmanns Gesicht war wie aus Stein gemeißelt; nur die bissigen Augenbrauen zogen sich zusammen.

Er schwieg eine lange Zeit; dann sagte er, wie es seine Art war, langsam und gewichtig: „Natürlich nahm sie Deinen Antrag an. Bei der Vermögenslage der Leute läßt sich das annehmen. Außerdem ist es auch nicht ausgeschlossen, daß sie Dich gern hat. Ich habe absolut nichts gegen das Mädchen. Absolut nichts. Nur legt uns die

Verbindung mit der Familie immerhin einige Verpflichtungen auf, die wohl überlegt sein wollen. Es wäre mir daher lieber gewesen, Du hättest mir vorher von Deiner Absicht Mitteilung gemacht; wir werden da entschieden in pekuniärer Hinsicht einige Opfer bringen müssen. Aber so ist die Jugend, hitzig, unbedacht. Ich hätte Dir größere Besonnenheit zugetraut, mein Junge!“

„Du spielst auf des Leutnants Schulden an?“ bemerkte Paul fragend.

„Auf des Leutnants Schulden, und auch vielleicht auf Schulden, die die Familie selber hat. Wir müssen da einspringen. Eine Heirat mit Fräulein von Emden kann selbstredend nicht ohne Größerungen abgehen, peinliche Größerungen. Das muß nun seinen Weg nehmen. Wann willst Du mir das Mädchen zuführen?“

„Bestimme Du Tag und Stunde, Vater.“

„Dann las uns den Zeitpunkt nicht länger hinausschieben. Teile der Dame mit, daß Du sie morgen im Auto abholen willst, um sie mir zuzuführen.“

„Ich danke Dir, Vater“, sagte Paul sich erhebend.

Nun stand er also im Begriff, sich völlig selbsthaft zu machen. Es war ihm bei aller Verliebtheit doch ungewohnt lächerlich zumute, wenn er, wie eben jetzt, so über sein Leben nachdachte. Wie flog ihm doch alles spielend zu! Wahrschlich, er hatte keine Ursache, mit dem Schicksal zu hadern.

Mit offenen Armen war er aufgenommen worden, hatte den Alten besiegt, und jetzt flog ihm ein Glück zu, das er bis zur Neige auskosten wollte.

Er kannte sich ja zur Genüge. Er wußte, es würde eine Stunde kommen, da er Adeline überdrüssig würde, wie so mancher anderen zuvor. Doch was schadete das? Es gab der Herbstreunen so viele; er würde immer auf seine Rechnung kommen.

Er hätte doch nimmer auf den Besitz dieser reizvollen Marmorstatue verzichten mögen.

Hastig warf er ein paar Worte auf ein Papier, füvertierte es und übergab es dem Bureau diener zur sofortigen Besorgung nach der Emden'schen Wohnung.

Mittags hatte Paul es eilig, es drängte ihn, Ilse seine Verlobung mit Adeline mitzuteilen, und es bereitete ihm eine große Genugtuung, ihr zu sagen, daß der Vater durchaus keine Einwendungen gemacht. Der Triumph, gesiegt zu haben, lag deutlich auf seinem Gesicht ausgeprägt.

Vater und Sohn gingen auf dem Nachhauseweg schweigend nebeneinander her.

Wohl hatte Karl Butenschön seine Einwilligung zu einer Verbindung mit der Majors Tochter gegeben, wohl hatte das Mädchen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, es lag absolut kein Grund zur Weigerung vor; doch erschien es ihm ziemlich verfrüht, daß sein Sohn, wenn er auch das heiratsfähige Alter hatte, schon jetzt zu einer Ehe schritt.

Er hatte von ihm verlangt, und war wohl berechtigt dazu, daß er seine ganze Kraft einsehe, das Verjäumte nachzuholen. Und nun kamen ihm Liebesgedanken, die, da Paul noch nicht sattelfest war, ihn ablenken mußten.

Mit Betrübnis mußte er erkennen, daß sein und seiner ehrbaren Ersine Kind im Grunde flatterhafter Natur war, die er nicht meistern konnte, und auch wohl nicht wollte. Er war doch ganz aus der Art geschlagen.

Paul ahnte nichts von den sorgenvollen Gedanken seines Vaters. Zu Hause angelangt, suchte er sofort seine Schwester auf.

Er fand sie in ihrem reizenden Mädchensstübchen, wo sie inmitten des in den hellsten Lönen gehaltenen Raumes an ihrem zierlichen Schreibtisch saß.

Es war ein liebliches Bild, so voller Zauber, daß Paul, der die Tür nur angelehnt stand, entzückt auf der Schwelle stehen blieb.

Die beiden Mädchen, Adeline und Ilse, fesselten ihn und reizten seine Sinne. Die erste in leidenschaftlichem Begehr, die letztere in spielerischer Weise.

Es war, als fühlte Ilse den heißen Blick auf sich gerichtet; sie wandte sich lebhaft um.

„Paul Du? Mit welchem Recht betrittst Du so ohne Anmeldung diese heiligen Hallen?“

„Mit dem Rechte des Bruders, entgegnete der junge Mann, trat schnell näher, umschlang seine Schwester und drückte Kuß auf Kuß auf die rosigen, frischen Lippen, die von warm pulsierendem Lebenshauch durchglüht waren.

Ilse wehrte sich aus Leibeskräften.

„Wärst Du nicht mein Bruder, es sehe Ohrwatschen, aber feste, das sage ich Dir! Was soll dieser brutale Ueberfall? Ich mag mich nicht so abküßen lassen, von niemandem. Von Dir aber am allerwenigsten!“

„Oho“, lachte Paul, „von niemandem? Wir sprechen uns noch einmal wieder. Meine Küsse galten im Grunde auch nicht Dir“, setzte er geheimnisvoll hinzu. „Nun rate, wem sie wohl galten?“

„Adeline, natürlich! Doch rate ich Dir, geh' nicht so robust mit der zuwege. Du, das ist eine ganz Feine!“

„Weiß ich, weiß ich! Darf ich Dir mal ein süßes Geheimnis ins Ohr flüstern?“

„Sag's lieber laut. Für solche Flüstereien bin ich nicht.“

Mit drohender Stimme schrie Paul Butenschön es gegen die Wände: „Adeline von Emden ist meine Braut!“

Ilse war aufgesprungen.

„Was, was? Ist das Wahrheit?“

„Die volle Wahrheit.“

„Und Vater?“

„Gibt seinen Segen. Vorläufig in gutgesetzten Worten, später in klingender Münze.“

„Das kann ich ja nicht glauben, Paul!“ rief Ilse aus.

„Und weshalb nicht? Bin ich nicht ein strammer Bursche, bin ich nicht mindestens ein halber Millionär?“

„Ja, ja doch! Was aber quält Adeline sich um Millionen. Wenn sie Dich nimmt, so liebt sie Dich.“

Paul erzählte seiner aufhorchenden Schwester, daß er schon seit ein paar Tagen das Jawort der Geliebten habe. Heute habe er sich dem Vater offenbart.

Da brach Ilse in einen unaufhaltsamen Jubel aus. Ihre Adeline, ihre schöne Freundin sollte ihre Schwägerin werden.

„Und heute nachmittag fahre ich hin und bringe sie zu Euch“, sagte Paul.

Ilse geriet ganz aus dem Häuschen vor Glück. Einiges Lieberes konnte ihr gar nicht passieren.

Sie hatte die Freundin seit dem Geburtstage nur einmal wiedergesehen, als sie am nächsten Morgen zu ihr ging, sich nach dem Besinden der Majorin zu erkundigen. Doch war der Besuch nur ein kurzer gewesen, da Adeline zu einer Beichenstunde mußte.

Raum konnte sie den Nachmittag erwarten. Unaufhörlich mußte sie über das glückliche Ereignis nachdenken und reden.

„Tante Trina, denke Dir, unser Paul heiratet meine Freundin, Adeline von Emden.“

Frau Breckwoldt nahm diese Nachricht mit dem gewohnten Gleichmaß hin. Sie empfand weder Freude noch Kummer darüber. Ihr Paul war ihr gänzlich fremd geworden in den fünfzehn Jahren. Da war nichts, gar nichts an ihm, das sie an den Jungen von damals erinnerte. Kein einziger Zug in seinem Wesen sprach für ihn, und die Lehnlichkeit, nun, die mochte schon da sein, obgleich die sich ja auch durch die Jahre verwischt hatte.

Die Kunde der Verlobung ließ Tante Trina also kalt.

Frau Doktor List dagegen nahm herzlichen Anteil an dem frohen Ereignis.

Und die Stunde kam, da Paul Butenschön sein prächtiges Auto bestieg, um seine Braut zu holen.

Im Hause der Majorin herrschte begreiflicherweise große Aufregung. Diese drückte sich bei der Braut zwar nur in einer erhöhten Blässe aus, und vielleicht in einem nervösen Zucken der

sonst so stetigen Hände. Die Majorin aber schwankte zwischen Freude, hoher Genugtuung und Angst um ihr bleiches Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Das Cassandra-Lenchen.

Erzählung von Alwin Römer.

(Kassandra verboten.)

3. Fortsetzung.

„Dummes Ding!“ kurrte der alte Herr, der einen Tränenausbruch bei seinem Liebling fürchtete. „Es wird sich ja alles ordnen. Nur Geduld! Jedenfalls werden wir von einer Bekanntgabe Deines voreiligen Schrittes zunächst abschauen!“

„Ich habe es aber Herrn Griesvogel schon gesagt!“

„Das war sehr überflüssig, Kind! Aber er wird es nicht weiter tratschen.“

„Vielleicht doch. Dem . . .“

„Du meinst, weil es ihn am meisten kräut, Liebling? Glaube mir, die Männer seiner Art tun nichts Unerlediges. Er wird auch noch auf Dein Wohl bedacht sein, wenn er die Hoffnung aufgeben muß, bei Dir Gegenliebe zu finden! Er ist ein sehr ehrenwerter Mensch, den ich jährling höher schaue als Deinen französischen Leichtkittel, der Dich doch mir umschmeichelt, weil Du eine jogenannte gute Partie bist!“

„Du irrst Dich, Papa. Er ist selbst aus wohlhabender Familie. Sein Vater hat eine Fabrik in Rouen. Reservoffizier ist er auch!“

„Na, mir immer jache! Wir werden es ja erfahren! Läßt mich jetzt einen Blick in die Zeitung tun. In einer halben Stunde geh' ich aus, um mit ihm zu reden!“ befahl sie der alte Herr verdrießlich und griff nach seinem Blatt.

Die Nachrichten aus Berlin lauteten noch bedrohlicher als Tags zuvor. Leberecht Enders schüttete unvergönigt den silberschimmernden, kurzgeschorenen Kopf. Er dachte an seinen Jungen, den er im Osten ein Gut gekauft hatte. Wenn die Russen einen Einfall versuchten, würde er mit den ersten darunter zu leiden haben. Und einberufen würde er auch sogleich. Das war unabänderlich, aber auch seinen Erwartungen entsprechend. Vielleicht war es das beste, wenn er sich auf die Bahn setze und sich des Gutes annähme. Trok seiner rheumatischen Anfälle! Wenn nur nicht auch noch diese vertrakte Geschichte Lenchens mit dem französischen Rattenfänger dazu gekommen wäre!“

Etwas entlaßt wurde er, als er eine Stunde später im Archäus erfuhr, daß der Herr Direktor Bunette ein Telegramm erhalten habe und auf einige Tage noch keine reisen müsse, da seine Mutter schwer erkrankt sei.

Er witterte hinter der „kranken Mutter“ nicht mit Utrecht einen Sollungsbofehl der französischen Regierung, war aber froh, den unbeständigen Freier dadurch vorerst los zu werden und beschloß, eine Auseinandersetzung mit ihm zu verschoben.

Auf dem Rückwege ließ ihm der Kapellmeister in den Weg, der besonders ernst drein sah. Es war kein Wunder, daß das Lenchen ihm ja gestern abend von ihrer voreiligen Verlobung erzählt hatte!

Um die Kunde von Bunettes Heimberufung war ihm vielleicht ein kleiner Trost.

„Machen Sie nicht so ein grimmiges Gesicht, junger Freund!“ rief Enders, ihm freundhaftlich die Rechte schüttelnd. „Über Mädchentorheiten darf man den Humor nicht gleich verlieren! . . . Ich weiß, sie hat es Ihnen gesagt gestern abend! . . . Aber das ist eine Kinderfrankheit, wie die Mäzen, und wird vorübergehen!“

Griesvogel lächelte verzonnen.

„Ich habe mich damit abzusindeln!“ bemerkte er erhögt, offenbar von anderen Gedanken stärker bewegt.

„Ah Unum“, redete Enders ihm zu, „der Zustitus räumt vorläufig mal das Feld! Er hat die Verhüfung nach Hause gekriegt. Und wer weiß, ob er je wieder kommt!“

„Das gleiche können Sie auch von mir sagen, lieber Herr Enders! Ich habe einen Brief von meinem Kameraden erhalten. Die Entscheidung ruht auf des Meisters Schneide. Wenn es losgehen sollte, will ich mich nicht erst rufen lassen. Ich Jahre heute mit dem Nachzug!“

„Teufel auch! Ist es wirklich schon so weit?“ rief Vater Enders.

Griesvogel nickte, und ein Zug frischer Entschlossenheit glitt über sein durchgezogtes Gesicht. Seine Augen leuchteten.

„Ich habe es mir immer gewünscht. Und heute Nacht ganz besonders. „Im Felde da ist der Mann noch was wert! Da wird das Herz noch gewogen!“ Das wackere Schillerwort hat recht. Und ich will mich seiner wiedrig erweisen! Grüßen Sie Ihre Fräulein Tochter noch einmal herzlich von mir, wenn sie mir auch keine Träne nachweinen wird und sich um einen andern gründt! Einen Abschiedsabschluß kann ich Ihnen nicht mehr abstatzen, Herr Enders, da ich meines Stellvertreters wegen noch alle Hände voll zu tun habe! Behüt Sie der liebe Gott!“

Und fort war er. Enders hatte ein närrisches Gefühl in der Achse. Fast grüßte er dem prächtigen geraden Menschen, der über der Begeisterung für den hereinbrechenden Kampf alle Gedanken an Glück und Liebe endgültig eingesorgt zu haben schien. Aber im Grunde seines Herzens spürte er doch, wie wohl ihm diese Entschlossenheit tat, wie verwundet solche herzhafte Art seinem eigenen innersten Wesen war!“

Daher fand er sein Kind mit merkwürdig verweinten Augen vor. Er ahnte, daß Herr Bunette zwischen dagelegen war und erhielt nach einigen eindringlichen Fragen dasfür Lenchens Bestätigung.

„Ich weiß nur nicht, was es um die kleine Reise zu heulen gibt!“ huchelte der alte Herr, sein Töchterlein scharf im Auge behaltend.

„Um die Reise ist's gar nicht!“ schlugte bestimmt das Mädchen.

„Na, die Mutter kann doch wieder gesund werden! Krank ist noch lange nicht gestorben!“ polterte er weiter.

„Ach, Vaterle, sie ist gar nicht krank! Zu den Soldaten haben sie ihn einberufen! Der Krieg soll nun doch losgehen! Und gleich von zwei Seiten werden sie über uns herfallen!“

„Wenn's ihnen nur gut bekommt!“

„Unwahrsam werden sie sich in die deutschen Lande ergieben!“

„Weiß er das ganz genau, der Laff?“

„In sechs Wochen sind sie in Berlin und reißen sich mit den Russen die Hand!“

„Dann müssen sie eine Woche früher durch Rauschstein kommen! Da könnt Ihr also Wiedersehen feiern!“ spottete in ausloderndem Ton Leberecht Enders. „Was gibt's da nur noch zu feiern?“

„Ach, Vaterle, wie kannst Du so fühllos darüber Scherze machen! Was für ein schreckliches Unglück wird das für unser armes Deutschland!“ entzückte sich das Fräulein.

„Was geht's Dich an? Du ziehst nachher nach Frankreich!“ höhnte der Vater. „Oder hast Du ihm nun nicht den Laufschuh gegeben?“

Erwartungsvoll blieb er ihr in die Augen. Aber als sie die Wimpern senkte, nahm sein Gesicht den früheren zornigen Ausdruck an.

„Ein Wunder, daß er Dich nicht gleich mitgenommen hat!“ rief er voll Ingrimm.

„Das hätte er auch am liebsten getan!“ sagte sie trocken.

„Aber?“

„Wie Du nur fragen kannst, Vaterle! Ich werde doch nicht höimlich von Dir gehen!“